

Antonio Sagona

## Leben und Tod im Schatten der Palandöken-Berge (Erzurum, Ostanatolien)

### Einleitung

In dem Ruinenhügel Sos Höyük in der Ebene von Pasinler unweit der Quelle des Aras (Araxes) wurde eine Reihe von Siedlungsschichten und Gräbern entdeckt, die den bisher deutlichsten Beweis für umfangreiche Kulturbeziehungen zwischen dem Südkaukasus und Ostanatolien in der späten Vorgeschichte erbringen (vgl. die Karte Abb. 1). Sos Höyük liegt auf einer Erhebung und wird durch Quellen sowie einen nahe gelegenen Bach bewässert, der in den Araxes mündet. Die Pasinler-Ebene sowie ihr westliches Gegenstück, die durch den Deve Boyun-Bergrücken von ihr getrennte Erzurum-Ebene, sind Teile eines natürlichen Ost-West-Verbindungsweges, der entlang der bekannten nordanatolischen Bruchlinie verläuft.<sup>1</sup> Die Berge von Kargapazarı sowie die hoch aufragenden Palandöken-Berge bilden die südliche bzw. nördliche Begrenzung dieses wichtigen Verkehrsweges. Auf dieser Hochebene mit einer Höhe von 1.800m über NN sind die Winter hart. Die Temperaturen sinken bisweilen auf bis zu -20°C, und das Land wird von mehr als 2m Schnee bedeckt. In dieser unwegsamen Landschaft hat die Knappheit an ertragreichem Ackerland die Viehzucht als wichtigstes Element einer agro-pastoralen Wirtschaftsweise begünstigt.

Trotz dieser harten Bedingungen war die Pasinler-Ebene für die antiken Völker attraktiv. Die Berghänge sowie die Täler boten unterschiedliche Wald- und Weidestandorte. Dichte Bestände von *Pinus sylvestris* und *Abies nordmanniana* bedeckten die Berghänge bis zur Baumgrenze, die bei ca. 2200m über NN liegt, während *Quercus sp.*, *Juniperus sp.*, *Salix sp.* und *Populus sp.* innerhalb bestimmter Ökozonen reichlich vorkommen.<sup>2</sup> Obwohl unsere Kenntnis über die Tiere, die dieses Gebiet durchstreiften, beschränkt ist, haben wir einen gewissen Einblick in die antike Tierwelt. Der Rothirsch, das Wildschwein und der Braunbär waren auf die Waldgebiete beschränkt, während Wildschafe und -ziege anpassungsfähiger zu sein scheinen. Über das Weideland schwebten Adler, Weißstörche und andere Vögel, während Sumpfgebiete die gelegentlich vorkommenden Wasservögel anzogen.<sup>3</sup> Im Norden gab es im Schwarzmeer-Gebiet große Mineralien- und Metallvorkommen; in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft verfügten die Einwohner von Sos Höyük in dem unlängst entdeckten Vorkommen der Schlucht von Malikom über reiche Vorräte an Obsidian.<sup>4</sup>

1. Das Pasinler-Gebiet ist zurzeit Gegenstand einer geomorphologischen und geologischen Untersuchung, die von Phil Collins (Brunel University, London) und Salih Bayraktutan (Atatürk Universität, Erzurum) durchgeführt wird.
2. Diese Information wurde mir freundlicherweise von Jennifer Newton zur Verfügung gestellt, die gerade ihre Doktorarbeit zur antiken Umwelt auf der Pasinler-Ebene beendet hat.
3. Howell-Meurs 2001.

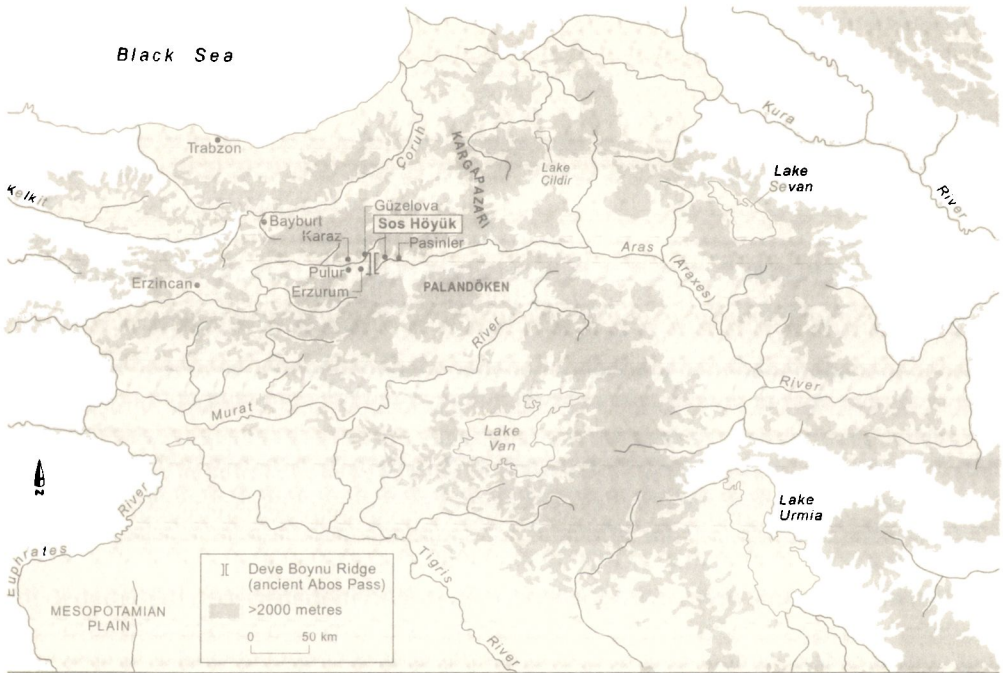


Abb. 1: Karte Ostanatoliens

Die Untersuchungen am Sos Höyük haben eine komplexe stratigraphische Abfolge von Kulturschichten ergeben, die im Anschluss an die früheren Ausgrabungen von H. Koşay und seinen Mitarbeitern in Karaz, Güzelova und Pulur<sup>5</sup> in fünf Kulturperioden eingeteilt werden kann. Jede von ihnen umfasst mehrere Bauschichten.<sup>6</sup> Diese Kulturperioden werden dadurch definiert, dass Veränderungen in den Siedlungs- und Bauplänen (stratigraphische Gliederung) mit Wandlungen im Bestattungsritual und in der Zusammensetzung der Artefakte verbunden werden können. Eine umfangreiche Untersuchungsreihe von ca. 70 C<sup>14</sup>-Proben trägt dazu bei, die festgestellten Veränderungen mit absoluten Datierungen zu versehen. Daraus ergab sich, dass der intensivste Austausch mit dem Südkaukasus während der ersten zwei Kulturperioden stattfand:

Sos Höyük V (ca. 3500/3300 bis 2200 v. Chr.), das vom späten Chalkolithikum (Sos VA) bis zum Ende der frühen 3. Bronzezeit (Sos VD) reicht;

Sos Höyük IV (ca. 2200 bis 1500 v. Chr.), das die Periode von der Mittelbronzezeit I (Sos IVA) bis zur Mittelbronzezeit II (Sos IVB) umfasst.

#### *Die frühe Kura-Araxes-Tradition in Sos Höyük von ca. 3500/3300 bis 2200 v. Chr.*

Im Mittelpunkt jeglicher Diskussion der späten Vorgeschichte Ostanatoliens und des Südkaukasus steht der Komplex, der unter der Bezeichnung Kura-Araxes- oder früh-transkaukasische Kultur bekannt ist.<sup>7</sup> Die innere Dynamik dieser lang andauern-

4. Zu den Metallvorkommen vgl. Yener 2000; zu den Obsidianvorkommen vgl. Brennan 2000.

5. Koşay und Turfan 1967; Koşay und Vary 1964; Koşay und Vary 1967.

6. Sagona 2000.

den und weit verbreiteten Kultur mit ihrer auffälligen rot und schwarz polierten Keramik ist noch immer schwer fassbar. Sozial und wirtschaftlich wird sie hauptsächlich durch kleine Gebirgsdörfer repräsentiert, die in kleinem Maßstab gemischte Landwirtschaft mit unterschiedlichen Anteilen von Viehzucht und Traubenerzeugung praktizierten.<sup>8</sup> Diese Gemeinschaften waren wahrscheinlich sippenorientierte Stammesfürstentümer, mit sozialen Rangunterschieden<sup>9</sup>, aber sicherlich noch ohne eine Schichtengliederung innerhalb einer zentralen Organisation. Sie führten ein eher konservatives Leben, in dem gesellschaftlicher Wandel nur zögerlich akzeptiert wurde. Offenbar haben sie eine gleichförmige Wiederholung insbesondere bei den eindrucksvollen Verzierungsweisen ihrer Keramik bereitwillig akzeptiert: diese Hochlandvölker verlangten eine Verständlichkeit der Symbole. Das starre Weltbild der Kura-Araxes-Gemeinschaften war derart ausgeprägt, dass sich an einigen Orten, wie beispielsweise im Hochland von Erzurum, ihre Kultur als außerordentlich langlebig erwiesen hat. In Sos Höyük dauert sie – mit einigen Veränderungen – von ca. 3500/3300 bis 1500 v. Chr., d.h. vom späten Chalkolithikum bis weit in die Mittlere Bronzezeit.

Konservatismus bedeutet jedoch keineswegs kulturellen Stillstand. Ganz im Gegenteil: neuere Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass es zwischen den Gruppen dieser Hochland-Kulturprovinz ein Netz von Beziehungen gab, in dem sich eine Vielfalt von gemeinsamen Ideen und Symbolen entwickelten. Diese Dynamik zeigt sich sehr gut in der anfänglichen Ausbreitung dieser eigenartigen Kultur, die erstaunlich schnell erfolgte und sehr weit reichte. Sie umfasste Ostanatolien, den Südkaukasus und den Nordwestiran und reichte im Süden bis nach Palästina, wo ein abhängiger Levante-Horizont als Khirbet-Kerak-Ware bezeichnet wird.<sup>10</sup> In wie weit diese Verbreitung auf tatsächliche Bevölkerungsbewegungen schließen lässt, ist noch immer ein strittiger Punkt, ebenso die Gründe, die zu solchen Wanderungen geführt haben mögen.<sup>11</sup> Einige Forscher haben vorgeschlagen, in der Suche nach Metallen die eigentliche Triebkraft zu sehen, andere dagegen nahmen Umweltveränderungen als Hauptursache an.<sup>12</sup> Eine einzige isolierte Erklärung wäre vermutlich jedoch nur ein Teil der Wahrheit. Wahrscheinlich handelt es sich hier eher um einen komplexen Prozess, der viele Faktoren und nicht nur einen Wirkungszusammenhang beinhaltet.

In Sos Höyük sieht man in dem Jahrtausend, das vom Spätchalkolithikum bis zur Frühbronzezeit III, d.h. von ca. 3500/3300 bis 2200 v. Chr. reicht, eine mehr oder weni-

7. Im Rahmen dieses Aufsatzes kann nicht auf die Komplexität der Kura-Araxes-Kultur eingegangen werden, die in einer Reihe von Synthesen ausführlich diskutiert wurde, vgl. Burney und Lang 1971; Munchaev 1975, 1994; Kavtaraze 1981; Kelly-Buccellati 1990; Sagona 1984; Kušnareva 1997; Žapariže 1998; Marro und Hauptmann 2000; Parzinger 2000; Rothmann 2003. Zu Ausstellungskatalogen mit sehr guten Abbildungen zu den Südkaukasischen Kulturen im Allgemeinen vgl. Miron und Orthmann 1995; Santroit 1996; Soltes 1999; Gambaschidze u.a. 2001.

8. Cribb 1991; Howell-Meurs 2001.

9. Metallerzeugnisse werden häufig als Statuszeichen gedeutet. Zu einer Übersicht über Metallarbeiten der Kura-Araxes-Kultur siehe Chernykh 1992; hinzuzufügen sind nunmehr die Funde aus dem „Königs“-Grab von Arslantepe: Frangipane 1998.

10. Zur Khirbet-Kerak-Ware siehe Miroschedji 2000; Philip und Millard 2000.

11. Die Frage von Völkerwanderungen durch Ostanatolien hat noch nicht genügend Aufmerksamkeit gefunden, Rothmann 2003 ist darin eine Ausnahme. Die Zusammenhänge zwischen der Khirbet-Kerak-Ware und Wanderungen wurden dagegen häufiger behandelt, wobei sich die Forschungsmeinung gegenwärtig von der Annahme von Bevölkerungsbewegungen entfernt; vgl. Philip 1999.

12. Kelly-Buccellati 1990.

ger ununterbrochene Entwicklung der Kura-Araxes-Tradition. Viele Probleme verlangten nach neuen Antworten, aber die dringendste Frage war in den letzten Jahren die nach der Herkunft. Wo und unter welchen Umständen ist die Kura-Araxes-Kultur entstanden? Die allgemeine Forschungsmeinung besagt, dass ihre Heimat – wie schon der Name sagt – das Land zwischen diesen beiden Flüssen im Südkaukasus ist. Neuere Daten aus den spätchalkolithischen Schichten in Sos Höyük (Periode VA) lassen jedoch darauf schließen, dass die Sache nicht so einfach ist. Eine wahrscheinlichere Annahme ist, dass die Kura-Arax-Koine durch eine Verbindung verschiedener Elemente entstanden ist, die in dem kulturellen Hintergrund der Mitte des 4. Jts. v. Chr. in den Hochländern Ostanatoliens und des Südkaukasus vorhanden waren. Dieses Phänomen mag teilweise einer zusammenhängenden Bevölkerungsbewegung entsprechen, muss aber gleichzeitig auch tief greifende Veränderungen in der Sozialstruktur widerspiegeln.

### Häuser und Feuerstellen

Wenden wir uns zunächst den Siedlungen zu. Gegen Ende des 4. Jts v.Chr. bauten die Dorfbewohner von Sos Höyük eine große, gebogene Steinmauer mit einer Stärke von 2,5m an der Basis. Vermutlich saß auf diesem Fundament ein Oberbau aus Lehmziegeln, aber davon sind keine Spuren mehr erhalten (Taf. 1a).<sup>13</sup> Obwohl nur ein Viertel der Mauer freigelegt wurde, glauben wir, dass es sich eher um eine Umgrenzung handelt als um den Teil eines größeren Gebäudes. Die Mauer bestimmt jedoch nicht die Ausdehnung des Dorfes, da Häuser sowohl außerhalb als auch innerhalb des umgrenzten Gebietes gefunden wurden. Drei Dinge stehen fest: (1) Die Mauer wurde nicht von den ersten Siedlern gebaut, da die Überreste der frühesten Siedlungen in tieferen Schichten gefunden werden; (2) die Mauer wurde mindestens zweimal zerstört; (3) nach der ersten Zerstörung ist die Mauer nicht sofort wieder aufgebaut worden; davon zeugen Reste von Siedlungen zwischen beiden Bauphasen der Mauer.<sup>14</sup>

Leider sind die unteren Schichten in Sos Höyük nur aus einem kleineren Tiefschnitt bekannt. Ganz unten, unmittelbar auf dem gewachsenen Boden, haben die Ausgrabungen eine Reihe verbrannter Begehungsflächen erbracht, von denen ein tragbarer Herd mit zwei Hörnern stammt. Darüber fanden wir ein Wohnhaus aus Lehmziegeln, das ohne Fundament auf der Oberfläche errichtet wurde. Es besaß einen Kalk-Estrich und eine in den Fußboden eingetieftete runde Feuerstelle. Dann folgte die Steinmauer, mit deren Errichtung sich anscheinend die Bauweise änderte, zumindest was die Fundamente betrifft: sie wurden jetzt aus Stein gebaut. Vier Bauschichten können der Zeit vor der ersten Zerstörung der Mauer zugeschrieben werden. Freigelegt wurde in diesem Bereich noch verhältnismäßig wenig, verbrannte Fußböden mit eingetieften Feuerstellen definieren die unteren drei Schichten. Die oberste Schicht unmittelbar vor der Zerstörung der Mauer erbrachte ein halbes Haus, das an die Außenseite der großen Steinmauer angebaut war und das am Rande des jetzigen Hügels liegt. Dem Grundriss nach gehörte es zu dem Typus des einräumigen freistehenden Wohnhauses mit zentraler Feuerstelle, der durch die Ausgrabungen in Kvaxelebi bekannt geworden ist.<sup>15</sup>

13. Sagona und Sagona 2000.

14. Sagona und Sagona 2000.

15. ჯავახიშვილი und Flonti 1962; ჯავახიშვილი 1973; Sagona 1993.

Später, um das Jahr 3100 v. Chr., stürzte ein Teil der Steinmauer ein, möglicherweise infolge eines Erdbebens.<sup>16</sup> Als die Bewohner den Schutt weggeräumt hatten, entschieden sie sich dafür, das Fundament der Mauer zu überbauen bzw. an es anzubauen, statt die Mauer wieder zu errichten. Drei Bauschichten konnten in dem Zeitraum zwischen Einsturz und Wiedererrichtung der Steinmauer unterschieden werden: ein mit Keramikscherben belegter und dann verputzter Fußboden; ein rechteckiges Haus und ein gut erhaltener Rundbau.<sup>17</sup> Jede von ihnen wies eine runde, in den Boden eingetiefte Feuerstelle sowie eine Bank entlang der Wand auf. Die Steinmauer wurde dann wieder aufgebaut, stürzte aber kurz danach um ca. 3000 v. Chr. wieder ein und wurde später nie wieder errichtet. Im Nordbereich der Ausgrabung wurden keine Baureste gefunden, die mit der zweiten Bauphase der Steinmauer in Verbindung gebracht werden können.

In der Frühbronzezeit I und II, als die Steinmauer nicht mehr bestand, umfasste der Nordbereich des Sos Höyük eine Reihe von Bauschichten. Die Häuser dieser Periode gehören stets dem Typus des freistehenden Wohnhauses mit Vorraum an. Für die Außenwände verwendete man Lehmziegel auf Steinfundament, für die inneren Zwischenwände mit Lehm verputztes Flechtwerk. Innen waren die Häuser mit einer Sitzbank entlang der Rückwand gegenüber der Tür ausgestattet, gelegentlich auch mit anderen Einrichtungen wie beispielsweise schmalen Simsens oder eingebauten Vorratsbehältern aus Ton. Ein Pfosten in der Mitte trug das Dach. Nach dieser Phase, während der 300 Jahre, die der Frühbronzezeit III zugeschrieben werden (Periode VD, ca. 2500–2200 v. Chr.), fehlen zusammenhängende Grundrisse. Stattdessen nehmen Gruben sowie Fußbodenschichten und Asche einen großen Teil des freigelegten Bereichs ein.

Eine Eigenheit der Wohnhäuser in Sos Höyük ist die große Zahl bemerkenswerter fest eingebauter und tragbarer Feuerstellen. Es ist deutlich, dass die Einwohner viel Zeit und Mühe auf deren Herstellung verwendet haben. Für diese Gemeinschaften war die häusliche Sphäre wichtig, und der Herd bildete einen wichtigen Teil der Einrichtung des Hauses. Ein Haus der Frühbronzezeit I zum Beispiel wies drei einander überlagernde runde Feuerstellen auf, jede von ihnen in der Mitte eines neuen, mit Kalk verputzten Bodens angebracht. Eine andere zentrale Feuerstelle in einem Nebenraum fällt durch ihre Verzierung auf (Taf. 2b). Im Allgemeinen besitzen Feuerstellen aus der Frühbronzezeit einen erhöhten Rand sowie in der Mitte oberhalb des Aschenbehälters Vorsprünge, während die Feuerstellen aus dem Spätchalkolithikum eine flache Oberfläche und eine einfache runde Vertiefung für die Asche aufweisen (Taf. 2a). Bei tragbaren Herden kann ebenfalls eine Entwicklung festgestellt werden, beginnend mit der Variante mit zwei Hörnern, die im Spätchalkolithikum üblich war, bis zu dem hufeisenförmigen Typus mit drei Vorsprüngen, der in der Frühen und Mittleren Bronzezeit anzutreffen ist (Abb. 4). Die Vorsprünge dieser tragbaren Herde (oder „Feuerböcke“) sind oft mit Darstellungen von menschlichen Gesichtern verziert; Tierdarstellungen sind dagegen weniger verbreitet.

16. Das Gebiet um den Sos Höyük weist moderne und alte Geländeformen auf, die auf seismische Aktivitäten zurückzuführen sind. Sos Höyük selbst liegt auf einer Anhöhe, die mit einer Auffaltung verbunden ist (pers. Mitteilung von Phil Collins, 2003).
17. Rundbauten sind in der Architektur der Kura-Araxes-Gruppen gut bekannt, vgl. Sagona 1993. Für einen Überblick über die vorgeschichtliche Architektur Anatoliens siehe Schachner 1999.

Eine Kontextanalyse der Funde aus den Häusern von Sos Höyük unterstützt unsere frühere Ansicht, dass die Feuerstelle zwei grundlegende Funktionen hatte: die eine bestand aus überlebenswichtigen Aktivitäten wie dem Kochen, die andere hatte einen rituellen Charakter und stand mit dem Heiligen in Verbindung.<sup>18</sup> Diese Auffassung beruht auf verschiedenen Beobachtungen. Auch wenn in den tieferen Schichten nur ein verhältnismäßig geringer Teil der Siedlung freigelegt wurde, kann man doch sagen, dass es in Sos Höyük bislang nicht möglich ist, innerhalb der Architektur zu differenzieren. Es gab weder öffentliche Bauten noch unbebaute Flächen, die einen rituellen Gebrauch vermuten lassen. Die runde Feuerstelle bildete ohne Zweifel den Mittelpunkt des Hauses. Den gut gebauten, geglätteten und in der Mitte des Fußbodens angebrachten Herden wurde eine besondere Bedeutung zugemessen. Schließlich ist in der sich wiederholenden, absichtlichen Niederlegung bestimmter Objekte rund um die Feuerstelle ein rituelles Muster zu erkennen. Die Bewohner des Sos Höyük hatten die Angewohnheit, die Figur eines Horntieres zusammen mit einer gut gearbeiteten Pfeilspitze aus Knochen oder Obsidian in die Nähe der Feuerstelle zu legen (Abb. 5). Diese absichtlichen Handlungen müssen eine Bedeutung gehabt haben, die sich allerdings nicht genau erschließen lässt. Vielleicht am aussagekräftigsten ist schließlich das auffällige Fehlen von menschlichen Figuren – eine Eigenheit, die Sos Höyük mit anderen Kura-Arax-Fundorten verbindet, die aber in deutlichem Gegensatz zu zeitgleichen Siedlungen in Zentral- und Westanatolien steht.<sup>19</sup>

### Handwerk und Technologie

An dieser Stelle braucht uns nicht die gesamte Abfolge von Artefakten zu interessieren, die in den Schichten des Spätchalkolithikums und der Frühen Bronzezeit gefunden wurden. Es genügt darauf hinzuweisen, dass über das Handwerk und die Technologie in Sos Höyük eine Vielzahl von Informationen zur Verfügung steht. Kennzeichnend ist das gemeinsame Vorkommen von folgender Gruppe von Artefakten:

- (a) die charakteristische handgemachte rot und schwarz polierte Keramik, die aus einer Reihe von Waren des Spätchalkolithikums hervorgeht;
- (b) ein Repertoire an Steinwerkzeugen, hauptsächlich aus Obsidian gefertigt, das einen Wechsel von der Klingentechnik zu Abschlaggeräten erkennen lässt, die im Laufe der Zeit immer zweckmäßiger werden;
- (c) eine einheitliche Reihe von Knochenwerkzeugen, vor allem Ahlen;
- (d) die oben erwähnten standardisierten Figuren von Horntieren.

Metallgegenstände wurden dagegen in Sos Höyük nur in sehr geringer Zahl gefunden.

Wir wollen uns zunächst den wichtigsten neuen Ergebnissen zuwenden, welche die Frage der rot und schwarz polierten Keramik betreffen. Diese wird traditionell als Kennzeichen des „transkaukasischen“ Elements in der Kura-Arax-Kultur betrachtet – eine Ansicht, die möglicherweise eher dem Anschein als der Wirklichkeit zuzuschreiben ist.

18. Sagona 1998. Siehe auch Diamant und Rutter 1969 und Takaoğlu 2000.

19. Die anthropomorphen Figuren, die aus Şengavit und Mochra Blur in Armenien kommen sollen, stellen anscheinend eine Ausnahme dar (vgl. Santroit 1996, Abb. 6.8). Wegen der problematischen Fundzusammenhänge bei den frühen Ausgrabungen an diesen Orten würde ich davor warnen, diese Figuren als zugehörig zur Kura-Arax-Kultur anzusehen.

Im Spätchalkolithikum verwendete man mindestens vier Grundtypen von Keramik (Abb. 6):<sup>20</sup>

(1) Eine „matte“ Ware mit einer graubraun gefleckten äußeren Oberfläche scheint ~~eine späte nordostanatolische Variante der dunkel polierten Keramik (dark faced burnished ware)~~ darzustellen, welche in der Ebene von Amuq und benachbarten Gebieten in den Phasen A–E vorkommt;

(2) Eine schwarz polierte Keramik, deren Ton gut geschlämmt und mit kleinen, runden, weißen Sandpartikeln gemagert ist. Eine 2002 in Pulur (Erzurum) von M. Işıklı durchgeführte Untersuchung hat gezeigt, dass diese Keramikgattung in die letzten Jahrhunderte des fünften Jts. v. Chr. zurückdatiert werden kann;<sup>21</sup>

(3) Sioni-Keramik – bezeichnet nach einem wichtigen Fundort in Georgien<sup>22</sup> – kommt in Xizanaant Gora E und Beriğldeebi IV ebenfalls vor.<sup>23</sup> Diese harte, dichte orangefarbene Keramik ist in Sos Höyük selten und wird nur durch einzelne Bauchscherben vertreten. Sie weist stets einen Überzug auf, und ihre Oberflächen-Farbe variiert von mattem Braun über Rot bis Gelb. 2002 wurde sie während eines Survey in der östlichsten Provinz Ağrı gefunden.<sup>24</sup> Ihre kennzeichnenden Merkmale, insbesondere die nach dem Brennen mit Kammstrich oder mit Einschnitten verzierte Oberfläche sowie der gezackte oder gewellte Rand sind bei den wenigen Exemplaren aus Sos Höyük nicht vertreten;

(4) Die letzte Gruppe vertritt die Entstehungsphase der Kura-Arax-Tradition und wurde deshalb als Proto-Kura-Arax-Ware bezeichnet.<sup>25</sup> Der Wechsel von roter und schwarzer Oberflächenfarbe, der auf eine kontrollierte Brennatmosphäre schließen lässt, kann sehr leicht als Kura-Araxes erkannt werden. Ihre äußere Oberfläche ist im Allgemeinen schwarz und gut poliert. Sie unterscheidet sich jedoch von der ‚klassischen‘ Kura-Araxes-Keramik der Frühen Bronzezeit in zweierlei Hinsicht: einige Stücke weisen eingeschnittene Verzierungen auf, die ein typisches Merkmal der Sioni-Keramik sind, und die Gefäßwandung ist in der Regel dünner als bei der später produzierten Keramik.

Obwohl alle diese vier Waren in Ostanatolien sowie im Südkaukasus in unterschiedlichen Mengen gefunden wurden, ist ihr Anteil in den früheren Schichten von Sos Höyük für die Frage der Entstehung der Kura-Araxes-Kultur von größter Bedeutung. In einer neuen quantitativen Untersuchung der Keramik ausgewählter Fundstellen in Arslantepe VII, Sos Höyük VA sowie einigen transkaukasischen Fundorten hat Palumbi gezeigt, dass das Säulengebäude von Arslantepe VII keine dieser Waren erbracht hat, obwohl es derselben Zeit angehört wie Sos Höyük VA.<sup>26</sup> Stattdessen erscheint rot-schwarze sowie schwarze Keramik in kleinen Mengen in der letzten Phase des Tempel-

20. Eine umfassende Darstellung der nordostanatolischen Keramik wird in Sagona und Sagona (im Druck) erscheinen. Vgl. auch Kiguradze und Sagona 2003.

21. OZG367 4242–4075 BC (1 σ); Pulur (Erzurum) Probe 2, Holzkohle aus Schnitt B, locus 502, in einer Tiefe von 9,85m. Ich danke Mehmet İpçikly für diese Information und dem Australian Institute of Nuclear Science and Engineering (AINSE) für die Beihilfe zur Analyse dieser Probe.

22. Menabde und Kiguraze 1981; Kiguradze 2000. Vgl. auch Chataigner 1995 für einen Überblick über das kaukasische Spätchalkolithikum.

23. Kiguradze und Sagona 2003.

24. Marro und Özfirat 2003.

25. Kiguradze und Sagona 2003.

26. Palumbi 2003.

komplexes von Arslantepe VII, die der Spät-Uruk Schicht VIA unmittelbar vorausging. Darüber hinaus weist Palumbi nach, dass im Südkaukasus, wo im Spätchalkolithikum die Sioni-Keramik vorherrschend ist, die schwarz-rote Keramik etwas später auftritt als in Nordostanatolien. Während nach dem gegenwärtigen Forschungsstand die Produktion rot-schwarzer Keramik in Ostanatolien zeitlich früher anzusiedeln ist als im Südkaukasus, kommt dieser chronologischen Frage, wie Palumbi betont, für den kulturellen Austausch eher eine untergeordnete Bedeutung zu. Die Adaptation und Veränderung von Merkmalen der spätchalkolithischen Matrix – wie beispielsweise neue Brenntechniken, andere Formen der Ornamentik sowie die allgemeine Entwicklung der Keramikformen – spiegelt ein dynamisches und schnelles Kommunikationsnetzwerk zwischen Gemeinschaften wider.

### Ethnoarchäologische Beobachtungen zur Keramikproduktion

Von der Frühbronzezeit I an dominierte in Sos Höyük die Produktion der Kura-Araxes-Keramik. Die ausnahmslos handgemachten, aus Tonringen oder -scheiben hergestellten Gefäße kommen in unterschiedlichen Größen und Formen vor. Diese große Variationsbreite zeigt einen niedrigen Grad handwerklicher Spezialisierung, wie er bei häuslicher Produktion, wahrscheinlich durch Frauen, zu erwarten ist. Diese Auffassung beruht auf der Annahme, dass die häusliche Produktionsweise in der Regel eine größere Anzahl von Töpfern einbezieht und deshalb eine größere Variationsbreite mit sich bringt als kommerzielle bzw. industrielle Produktion.<sup>27</sup>

In der Türkei sind wir in der glücklichen Lage, eine große Anzahl traditioneller Keramikwerkstätten zu kennen, die Aufschluss über den sozialen Kontext der antiken Keramikproduktion geben können.<sup>28</sup> Korrekt verwendet, ist die ethnographische Analogie ein geeignetes Instrument, um Einsicht in die Praktiken der Vergangenheit zu gewinnen. 1993 aufgenommene Bilder (Taf. 3) zeigt Aspekte der Keramikproduktion im Dorf Dölek in der nordöstlichen Provinz Gümüşhane, das für die Herstellung von in der gesamten Türkei erhältlichen Schmortöpfen bekannt ist. Dölek ist eines der wenigen Dörfer, in denen der Lebensunterhalt der Einwohner teilweise von der Keramikproduktion abhängt. Diese findet in Dölek jedes Jahr im Juli und August statt. Die 2.000m über dem Meeresspiegel gelegene Region ist für die Landwirtschaft nicht geeignet. Daher beruht die Wirtschaft auf einer ungewöhnlichen Mischung von Viehzucht und Keramikherstellung. Die Hälfte der Produktion wird überall in der Türkei für Bargeld verkauft; die andere Hälfte wird gegen Konsumgüter wie Weizen eingetauscht. Bewohner von Dölek haben unser Grabungshaus in Çiftetaş, das als Basis für die Ausgrabungen in Büyüktepe Höyük (Bayburt) diente, besucht und von ihrem Lastwagen aus einen Schmortopf gegen drei Töpfe Weizen eingetauscht.

In Dölek ist die Frau, die den Haushalt besorgt, auch für die Keramikproduktion zuständig. Die Aufgabe der Männer besteht darin, den Ton aus unterschiedlichen Quellen zu besorgen und zur Erzielung der gewünschten Plastizität zu vermischen. Die fertigen Gefäße werden von den Männern gebrannt. Die Frauen bestehen darauf, dass ihre Kinder, insbesondere ihre Töchter, daneben stehen, während sie die Gefäße formen, damit sie das Handwerk lernen. Diese Vorgehensweise, durch welche die Töpferfertigkeiten

27. Arnold 1985; Van der Leeuw 1977.

28. Güner n.d. In der modernen Ortschaft Yigittaş am Sos Höyük haben die Haushalte bis vor kurzem ihre eigene Keramik produziert; siehe Bakır 1985.

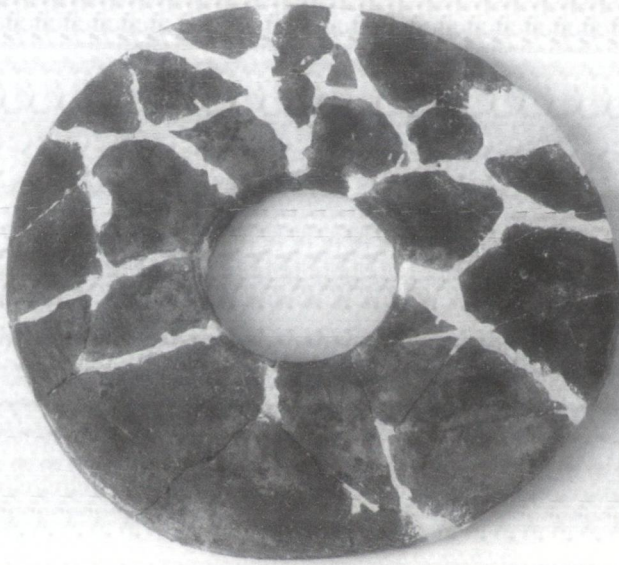




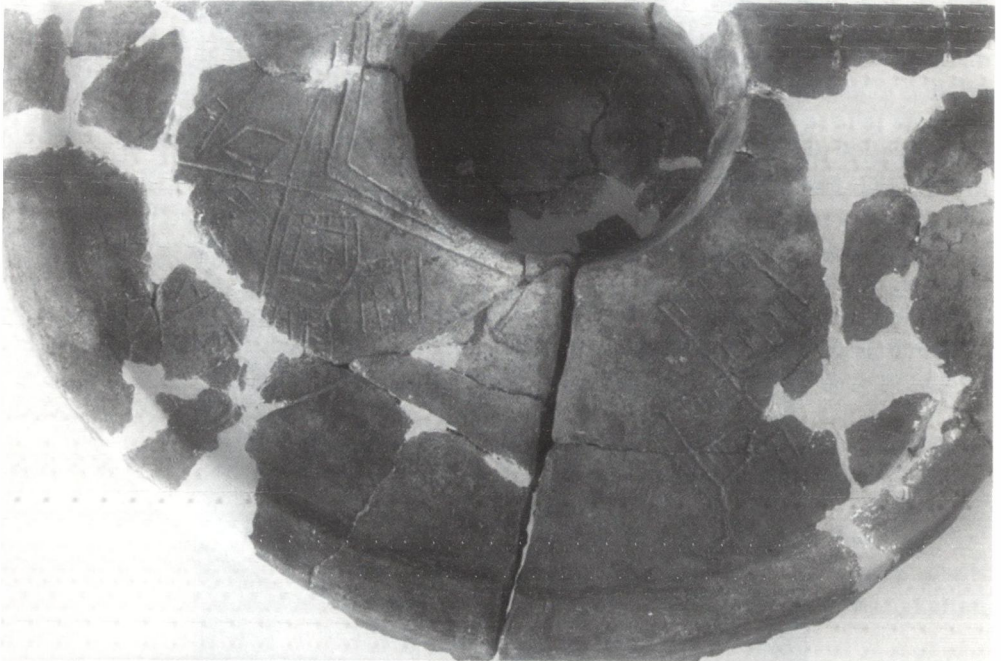
a: Sos Höyük, Spätchalkolithikum, gebogene Steinmauer mit Verstärkung auf der Innenseite; der Raum links gehört zu einer jüngeren Schicht (MBZ II, Periode IVB)



b: Sos Hüyük, Gebäude der Mittelbronzezeit II (Periode IVb); von W



a: Sos Höyük, Spätchalkolithikum (Periode Va), runder Herd



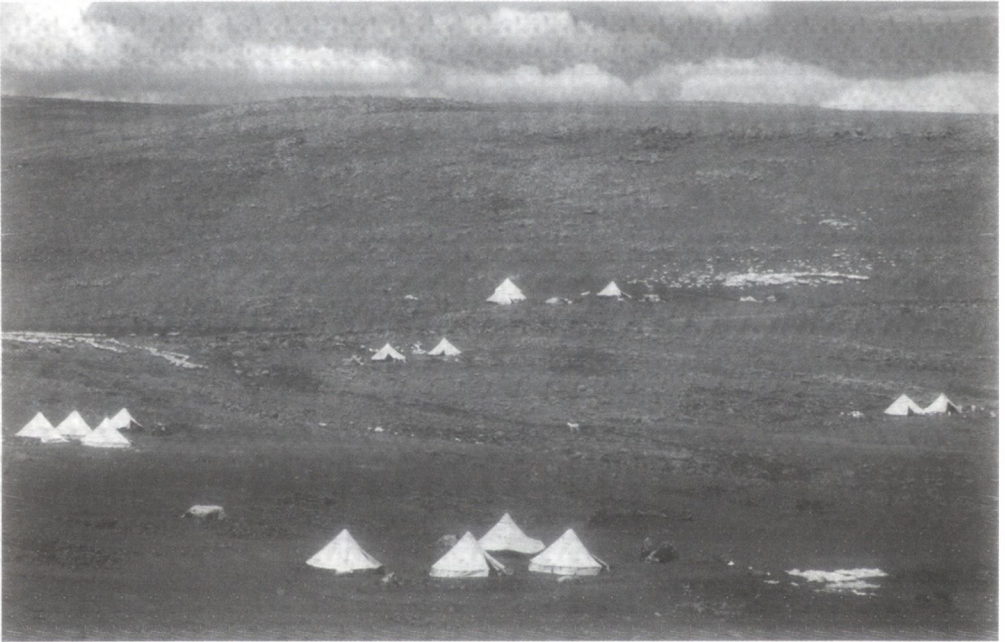
b: Sos Höyük, Frühe Bronzezeit I (Periode Vb), Detail eines verzierten Herdes



a: Töpferin aus dem Dorf Dölek beim Glätten  
'lederharter' Gefäße



b: Töpferin aus dem Dorf Dölek, bei der Fertigstellung eines handgemachten Gefäßes



a: Teil eines Lagers von Hirten aus der Gegend von Urfa, die den Sommer in den Kargapazari-Bergen verbringen (Aufnahme 1999)



b: Hirtenzelt in den Kargapazari-Bergen (Aufnahme 1999)



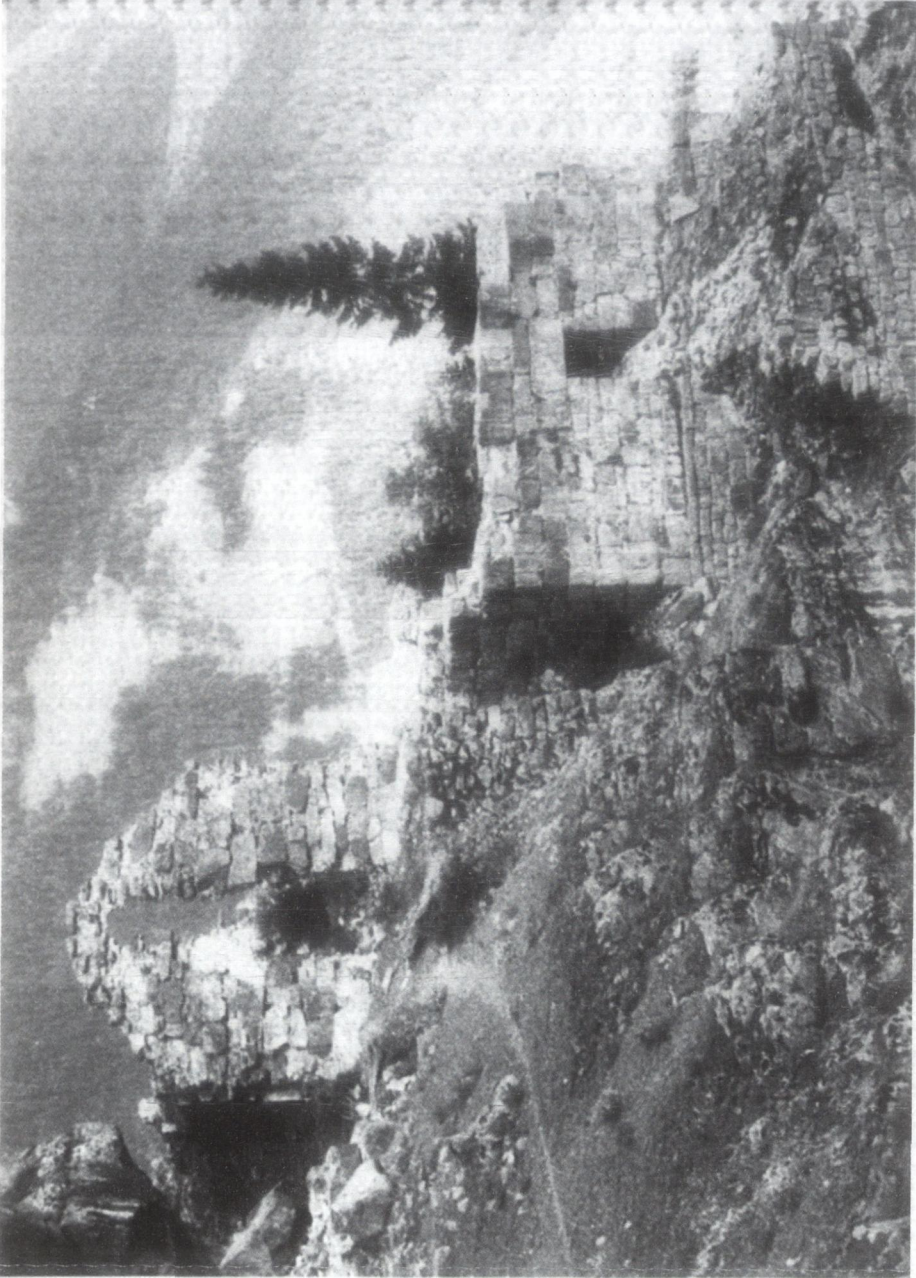
Gelati, Marienkirche, Apsis



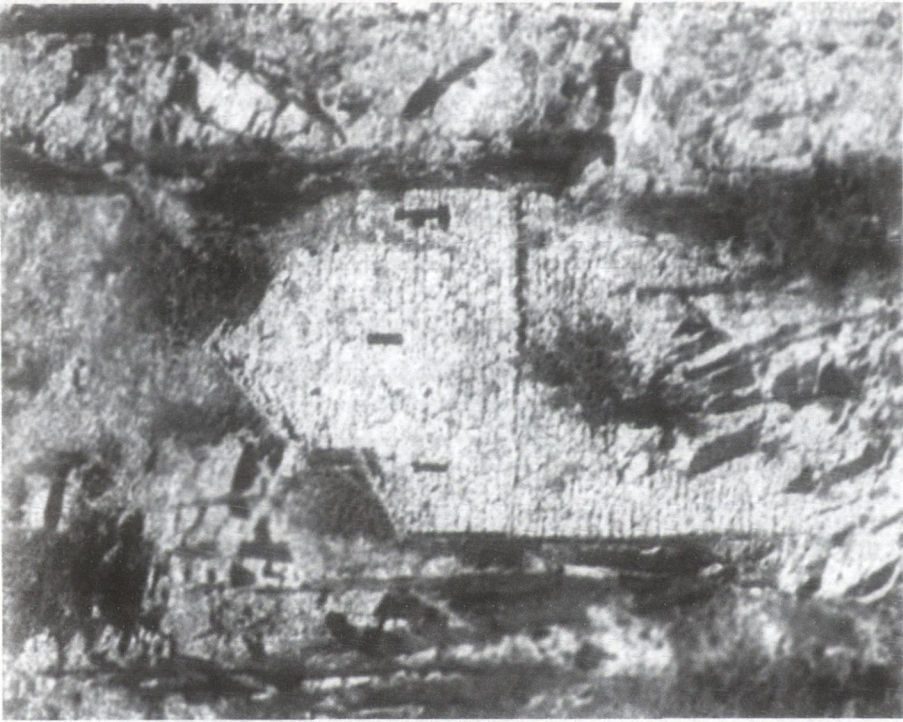
b: Gelati, Marienkirche, Tempelgang Marias



a: Gelati, Marienkirche, Zurückweisung der Opfertiere



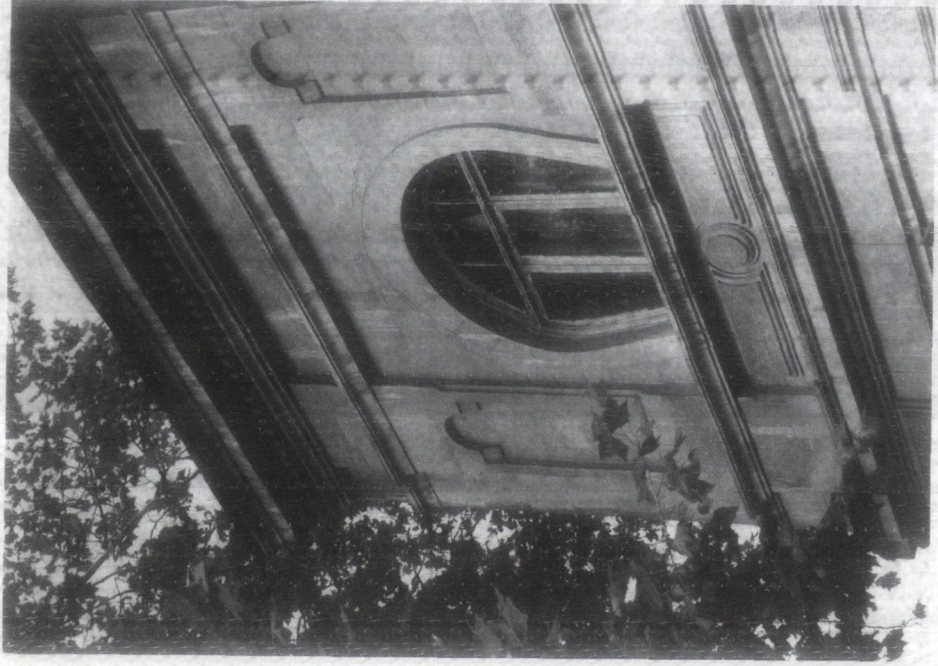
Das Kloster Parexi, Blick von Westen



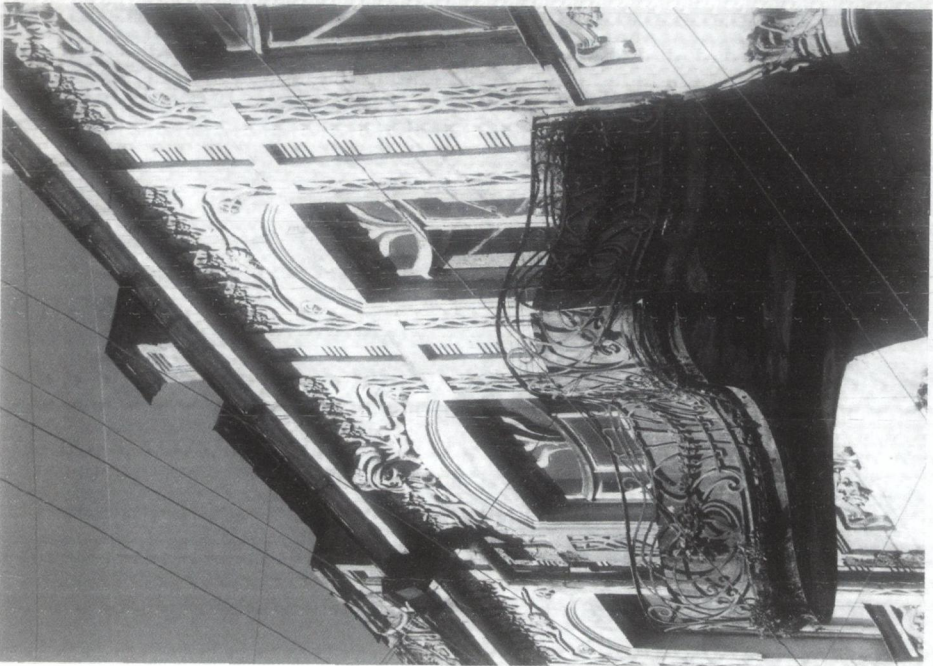
b: Nuḳa, Blick auf die Ostwand



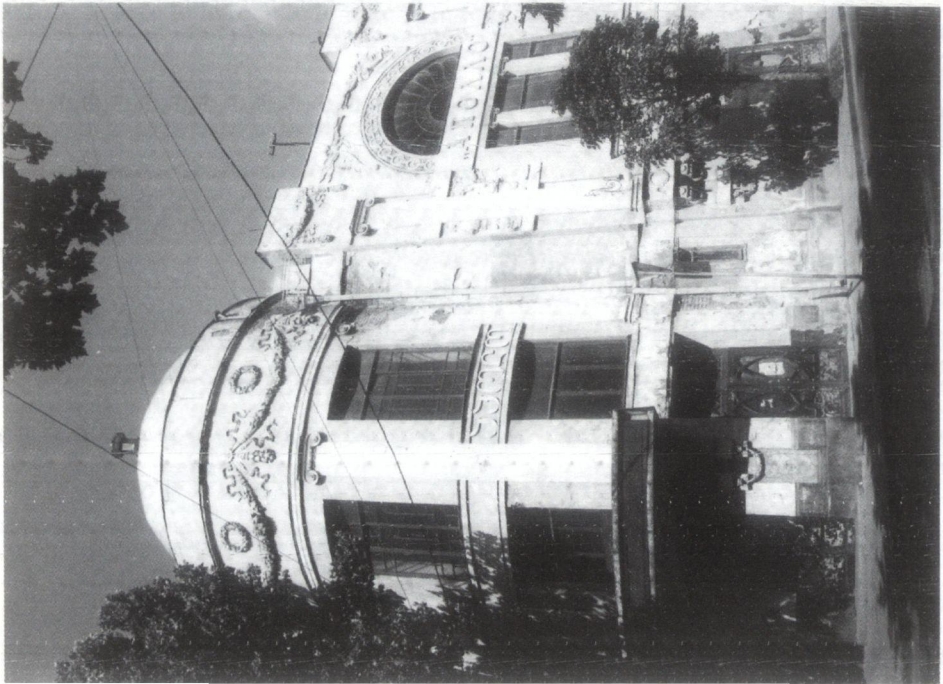
a: Nuḳa, Blick von Südwesten



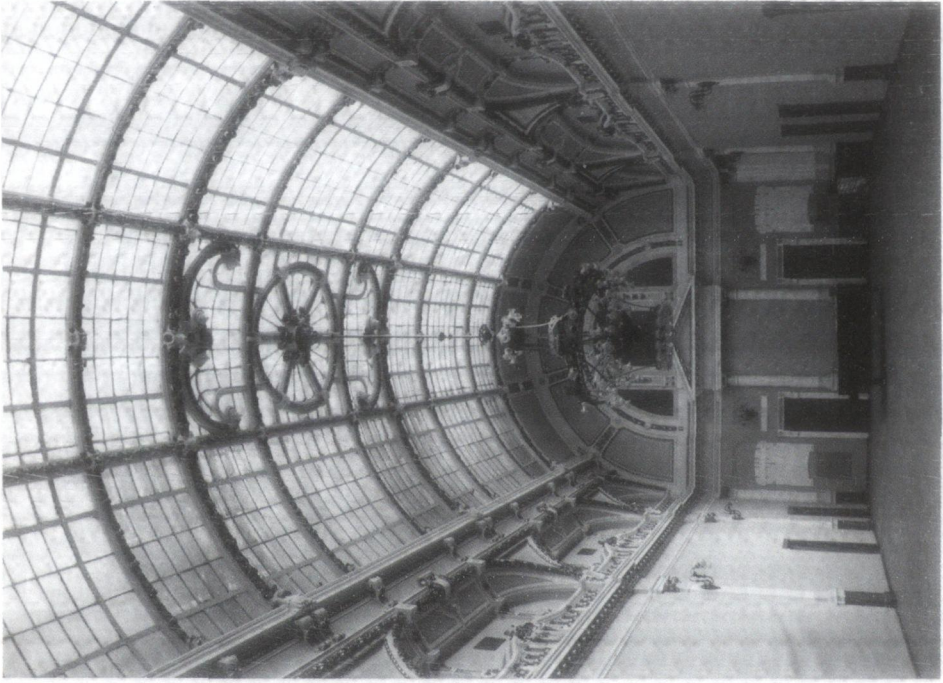
b: Kutaisi, Niuporfi-Str. Nr. 25



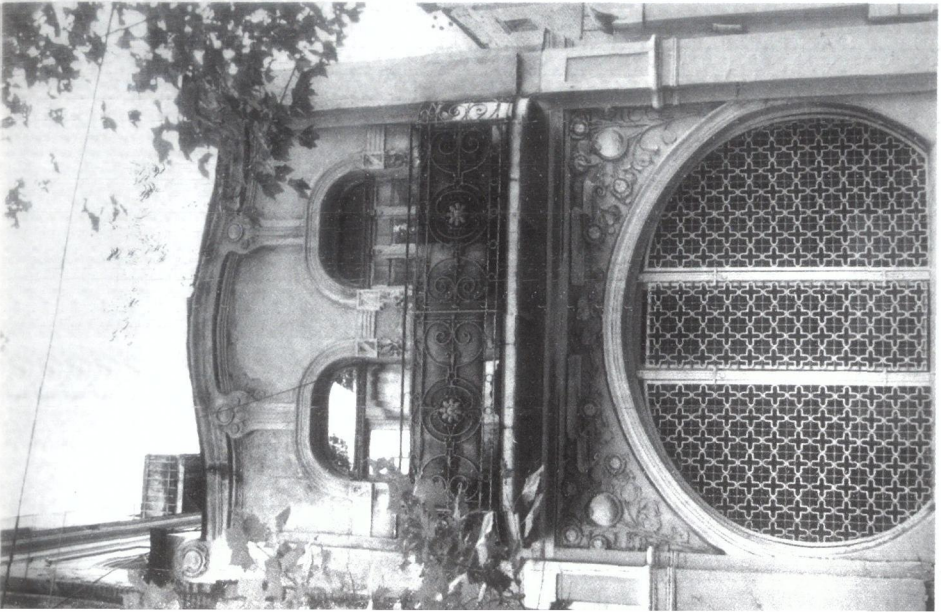
a: Tbilisi, Varcixe-Str. Nr. 4



a: Tbilisi, Kino Apollo



b: Tbilisi, Nationalbibliothek



a: Tbilisi, Giorgi Leoniᶑe-Str. Nr. 7



b: Tbilisi, Vaᶑlovani-Str. Nr. 6



a: Tbilisi, „Baumwöllreihe“



b: Tbilisi, Galaktion-Str. Nr. 3/5



c: Tbilisi, Wohnkomplex St. Abo

in einem Dorf von der Mutter auf die Tochter weitertradiert werden, kann möglicherweise das regionale Muster erklären, das wir in der Kura-Araxes-Keramik feststellen können.

• ~~Ein anderer Faktor, der in Betracht gezogen werden muss, ist die Saisonabhängigkeit.~~<sup>29</sup> Temperatur, Windgeschwindigkeit und relative Luftfeuchtigkeit können die Trocknung der Keramik beeinflussen und haben wichtige Auswirkungen für das Handwerk. Kaltes, regnerisches Wetter kann beispielsweise einen ungünstigen Einfluss auf die Keramikproduktion ausüben, da es die Trocknung der Gefäße verzögert. Dadurch wird die Wandung geschwächt, was zu Verformungen und Brüchen führen kann. Darüber hinaus kann kaltes und feuchtes Wetter den für die Fertigung eines Gefäßes erforderlichen Zeitaufwand vergrößern. Da Keramikproduktion ein Handwerk ist, das im Idealfall bei trockenem Wetter ausgeübt wird, kann ein feuchtes und kaltes Klima diese Aktivität so begrenzen, dass sie einen saisonabhängigen Charakter erhält. Aus diesem Grunde produzieren die Töpfer aus Dölek ihre Ware im Juli zu Beginn ihres verhältnismäßig kurzen Sommers. Auch in der Frühbronzezeit ist mit der Möglichkeit zu rechnen, dass Keramikproduktion ein saisonales Handwerk war, das – wenn nicht von anderen Faktoren – von der Witterung eingeschränkt wurde.

Ein weiterer Grund für die Saisonabhängigkeit der Keramikproduktion können Schwierigkeiten bei der Zeiteinteilung sein.<sup>30</sup> Wirtschaftlich gesehen stellt Töpferei ein Risiko dar, wenn dafür Zeit aufgewendet wird, die für einträglichere landwirtschaftliche Aktivitäten fehlt. Gemeinschaften, die in der neueren Vergangenheit die Keramikproduktion aufgegeben haben, taten dies, weil alle Familienmitglieder für die während der trockenen Saison anfallenden landwirtschaftlichen Aufgaben auf den Feldern benötigt wurden. Ein Zeitkonflikt zwischen den anfallenden Subsistenzaktivitäten und der witterungsabhängigen Keramikproduktion kann von der Gesellschaft dadurch gelöst werden, dass beide Geschlechter jeweils unterschiedliche Aufgaben übernehmen. In den meisten Fällen wird den Frauen die Keramikerstellung zugeteilt, da sich diese mit den übrigen Aufgaben im Haushalt vereinbaren lässt.

Die Frauen aus Dölek brauchen 9 bis 11 Minuten, um einen Schmortopf herzustellen. Die Gefäße stehen dann im Schatten, um „lederhart“ zu werden, danach werden sie flüchtig poliert. Uns wurde erzählt, dass die Poliersteine wertvoll seien: Am häufigsten handelt es sich um von weither herangeschafftes Geröll aus Flüssen. Die Töpfe werden dann in einer offenen Feuerstelle gebrannt. Kura-Araxes-Keramik wurde ohne Zweifel in offenem Feuer gebrannt, entweder in Gruben oder auf der Oberfläche. Archäologische Belege für diese Brennmethode gibt es allerdings nicht, weil bei der kurzen Brenndauer keine Spuren im Boden unterhalb der Feuerstelle oder an den Wänden einer Grube nachzuweisen sind; es ist außerdem schwer, Keramik-Brennanlagen von Feuerstellen anderer Zweckbestimmung zu unterscheiden.

Es gibt zwei Anzeichen, die uns unmittelbar erlauben, für die Gefäße aus Sos Höyük das Brennen in offenem Feuer anzunehmen. Zum ersten sind einige der Gefäße gefleckt und ungleichmäßig gefärbt. Schwarze Flecken entstehen häufig dann, wenn sich als Folge von direktem Kontakt mit rauchigen Flammen oder teilweise verbranntem Brennmaterial Kohlenstoff an der Oberfläche des Gefäßes anreichert. Diese Merkmale

29. Arnold 1985.

30. Arnold 1985.

spiegeln die Schwierigkeit wider, beim Brennen in offenem Feuer die atmosphärischen Bedingungen zu kontrollieren. Zweitens weisen die Gefäßwände im Bruch oft einen schwarzen Kern auf. Diese Schwarzfärbung ist in der Regel die Folge einer unvollständigen Verbrennung der im Ton als natürliche Bestandteile vorkommenden kohlenstoffhaltigen Materialien. Das deutet auf eine verhältnismäßig kurze Brenndauer hin, wie sie für das Brennen in offenem Feuer typisch ist. Kennzeichnend für die Kura-Arax-Kultur (insbesondere in den späteren Phasen) sind auch hochpolierte schwarze Gefäße. Diese wurden ebenfalls in offenem Feuer gebrannt. Die glänzend schwarze Farbe ist auf die Anlagerung von Kohlenstoff auf bzw. unmittelbar unter der Oberfläche durch eine „Verschmiertechnik“ nach dem Brennen zurückzuführen.

### Subsistenz: Landwirtschaft, Transhumanz und Nomadismus

Jede Erklärung für das lange Überleben und die offensichtliche Anpassungsfähigkeit der Kura-Arax-Kultur ist Gegenstand von Spekulationen. Anscheinend wurde eine wirtschaftliche Stabilität erreicht, die auf wechselnden Kombinationen von Viehzucht und Landwirtschaft beruhte. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Kura-Araxes-Gemeinschaften in einem Zyklus von Sesshaftigkeit, Transhumanz und, in kleinerem Ausmaß, Nomadismus lebten. Dieser variierte zweifellos von Region zu Region in Abhängigkeit von Umwelt- und Kulturfaktoren. Sichere Daten sind jedoch selten. Untersuchungen über die Fauna in Sos Höyük während der Frühbronzezeit haben uns veranlasst, unsere Ansichten über den Grad an Sesshaftigkeit und Mobilität zu revidieren.<sup>31</sup> In Sos Höyük spricht die Vielfalt der gehaltenen Tierarten, darunter Rind, Schaf, Ziege und Schwein, gegen eine vorwiegend nomadische Lebensweise und für eine Landwirtschaft in kleinem Maßstab. Der verhältnismäßig hohe Anteil von Rindern, das Vorhandensein von Schweinen (einer Tierart, die von Nomaden selten gezüchtet wird) sowie die für eine auf Primärprodukte ausgerichtete Viehhaltung typische Verteilung des Schlachters sind Daten, die wahrscheinlich machen, dass wenigstens ein Teil der Viehzucht von Sesshaften betrieben wurde. Verschiedene zooarchäologische Indizien zeigen, dass die Tiere in Sos Höyük in erster Linie zur Fleischgewinnung gehalten wurden, während Milcherzeugnisse, Felle und Wolle für die Dorfbevölkerung untergeordnete Bedeutung hatten.<sup>32</sup>

Obwohl die verfügbaren Daten darauf hindeuten, dass die bisher freigelegten Teile von Sos Höyük kein Lagerplatz einer nicht sesshaften Bevölkerung waren, ist es keineswegs ausgeschlossen, dass wenigstens ein Teil der Bewohner während eines Teils des Jahres das Vieh in eine andere Ökozone verbracht hat. Die saisonale Migration von Flachland- zu Hochlandweiden ist in allen Perioden der Geschichte bis hin zur Gegenwart gut belegt.<sup>33</sup> Im Juli 2000 bin ich während einer Untersuchung von Gebieten oben auf dem Kargapazar-Gebirge nördlich von Sos Höyük an einem ausgedehnten Transhumanz-Lagerplatz vorbeigekommen, der von Leuten aus der südöstlichen Provinz Urfa eingerichtet worden war (Taf. 4). Dieser Anblick von Hirten inmitten von Zwergeichen (*Quercus macranthera*) und Birken (*Betula pendula*)<sup>34</sup> kam für mich völlig

31. Howell-Meurs 2001. Das übrige Tierknochen-Material aus Sos Höyük, einschließlich dessen aus dem Spätchalkolithikum, wird derzeit von Jennifer Piro (Columbia University) untersucht.

32. Howell-Meurs 2001, 93–94.

33. Zur Transhumanz siehe Bartosiewicz und Greenfield 1999; Cribb 1991.

34. Diese Baumarten wurden 1996 von Dr. Ian Thomas bestimmt.

überraschend. Auch wenn – wie ich erfuhr – diese Leute zusammen mit ihrer Herde in Lastwagen von Urfa nach Pasinler befördert werden, scheint die jährliche Sommermigration schon so lange stattgefunden zu haben, wie sie sich erinnern. Während der vier Monate, die sie auf den Almwiesen von Pasinler verbrachten, widmete sich die Gemeinschaft intensiv der Käseproduktion; zahlreiche Zelte wurden gerade hierfür aufgestellt. Dieses Beispiel kann uns helfen, uns ähnliche Fälle von Transhumanz im Altertum vorzustellen; es unterstreicht zugleich, dass den riesigen Gebirgsketten zum Trotz Nord-Süd-Wanderungsbewegungen wahrscheinlich gar nicht so selten waren, wie wir glauben.<sup>35</sup>

*Die späte Kura-Araxes und die Frühkurgan-Traditionen in Sos Höyük in der Zeit zwischen 2200 und 1500 v. Chr.*

### Wandel der Bestattungssitten

Während der zweiten Hälfte des 2. Jts. v. Chr. sind in Sos Höyük neue Sitten entstanden, die auf erneute Kontakte mit den östlichen Nachbarn schließen lassen. Die wichtigste dieser Neuerungen betrifft die Bestattungsweise. In dieser Zeit wurde im Südkaukasus die in der Kura-Araxes-Kultur übliche Form der Bestattung in flachen Erdgruben oder Steinkisten aufgegeben. Stattdessen begann man, die Verstorbenen auf dem Boden eines zwei Meter in die Oberfläche eingetieften Schachtes beizusetzen, über dem ein bis zu 15 m hoher Grabhügel (Kurgan) aufgeschüttet wurde.<sup>36</sup> Diese Hügelgräber zeigen nicht immer die gleiche Bauweise – einige zum Beispiel enthielten hölzerne Grabkammern. Auf jeden Fall war das Bestattungsritual sehr komplex; die Grabbeigaben waren in einigen Fällen sehr reich und umfassten Gefäße aus Edelmetall sowie einen Wagen mit Rädern aus Massivholz. Diese Merkmale werden zumeist als Kennzeichen einer neuen Stufe der kulturellen Entwicklung angesehen, die nicht nur eine ausgeprägte soziale Differenzierung, sondern auch wichtige Innovationen mit sich brachte. Unabhängig von ihrem Typ und der Ausstattung bildeten die Hügelgräber wichtige Orientierungspunkte in der Landschaft und dienten möglicherweise dem Andenken an wichtige Vorfahren oder auch als Markierung für Stammesterritorien. Die Kulturgruppen, die ihre Toten auf diese Weise bestatteten, werden nach bedeutenden Fundorten im Südkaukasus benannt – Bedeni, Martqopi und Trialeti. Dabei überschneiden sich die einzelnen Zeithorizonte, die sich vor allem durch ihre Keramik auszeichnen, welche in Sos Höyük erst in der Frühbronzezeit III um 2500 v. Chr. auftritt.

In Sos Höyük konnten solche Schachtgräber zum ersten Mal in der Türkei nachgewiesen werden (Abb. 2). Im Unterschied zum Südkaukasus liegen die vier Gräber der Frühkurgan-Tradition – eins aus der Frühbronzezeit III und drei aus der Mittelbronzezeit I – hier nicht unter einem Steinhügel, sondern innerhalb der Siedlung selbst. Das früheste dieser Gräber wurde in der gleichen Schicht gefunden wie ein einfaches Kura-Araxes-Grubengrab.<sup>37</sup> Die Teile des Skelettes waren zerstreut, nur die überkreuzten Arme waren im Zusammenhang erhalten.<sup>38</sup> Sie waren absichtlich abgetrennt und auf

35. Für eine eingehende Diskussion der Wege und Straßenverbindungen vgl. Marro (im Druck).

36. Dedabrišvili 1979; Kuftin 1941; Žapariže 1969; 1993; Edens 1995; Gobežišvili 1980; Oržoniķize 2002; Sagona (im Druck).

37. Zur absoluten Datierung vgl. Sagona 2000.

38. Parr, Briggs and Sagona 1999.

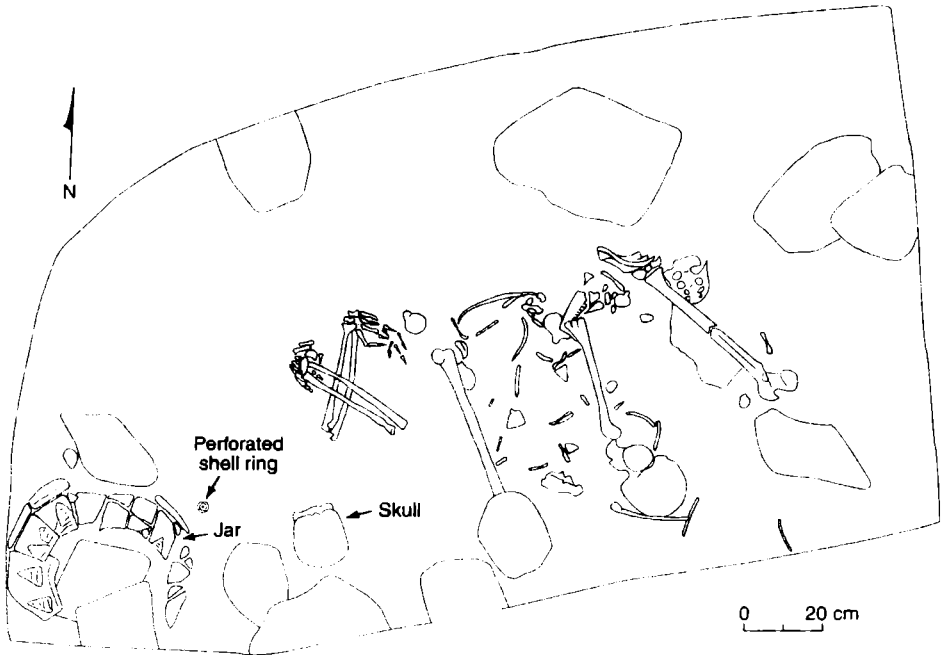


Abb. 2: Sos Höyük, Schachtgrab der FBZ III (Periode VD)

eine Seite der Leiche gelegt worden. Eine anderer Toter aus der Mittelbronzezeit II scheint gefesselt gewesen zu sein, was an zwei Hornknebeln ersichtlich ist, die in der Nähe der Hände und am Fuß gefunden wurden. In allen Fällen ähneln die Grabbeigaben, die in den Gräbern von Sos Höyük gefunden wurden – ein Tongefäß sowie Muschel- und Steinperlen –, denen aus dem Südkaukasus.

Es ist daher deutlich, dass Sos Höyük in den Einflussbereich des Südkaukasus gelangte, wo in der zweiten Hälfte des 3. Jts. v. Chr. Monumentalität Teil des kulturellen Diskurses war und wo Arbeitskraft mobilisiert werden konnte, um imposante Grabhügel als Ausweis der Gruppen-Identität zu errichten. Obwohl um Sos Höyük keine kunstvoll errichteten Grabhügel gefunden wurden, haben die dortigen Gemeinschaften offensichtlich Beziehungen zu ihren östlichen Nachbarn unterhalten und die Konzeption des Schachtgrabes eingeführt, möglicherweise auch den dazugehörigen Symbolismus.

### Vielfalt und Entwicklung der Architektur

Nach der Grubenphase der Frühbronzezeit I bauten die Einwohner von Sos Höyük wieder einmal Wohnhäuser, und zwar von beträchtlicher Größe. Die Bauten der Mittelbronzezeit I (Periode IVA) gewinnen an Bedeutung vor dem Hintergrund ihres scheinbaren Fehlens im Südkaukasus, obwohl es dort aus der gleichen Zeit schon prächtige Gräber gibt. In Sos Höyük wurden in Schnitt L16 zwei Räume einer Wohneinheit mit rechtwinkligem Grundriss freigelegt.<sup>39</sup> Mit einer zentralen Feuerstelle, ei-

39. Sagona und Sagona 2000.

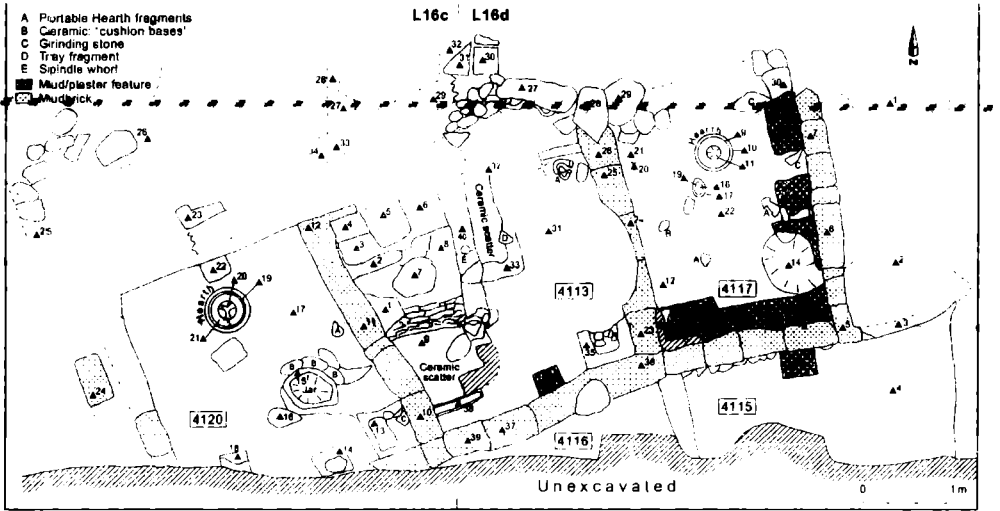


Abb. 3: Sos Höyük, Periode MBZ III (Periode IVB): mehrräumiges Haus

ner Sitzbank längs der Wand und robusten Fundamenten aus Flusskieseln zeigen diese Bauten eine Weiterentwicklung der früheren Kura-Araxes-Architekturtradition.

Nach den Ergebnissen unserer Ausgrabungen im nördlichen Bereich zu urteilen, werden später, um 2000 v. Chr., also am Anfang der Mittelbronzezeit II (Periode IVB), für Sos Höyük wieder eine Vielzahl von verputzten Gruben und Flechtwerkarchitektur kennzeichnend, was auf eine eher provisorische Bauweise hindeutet. Dies dauerte aber nicht lange an, denn unmittelbar auf den Fundamenten der Mittelbronzezeit I errichtete man einen noch prächtigeren Bau mit mindestens vier Räumen, jeder von ihnen mit der bekannten Kura-Araxes-Ausstattung (Abb. 3, Taf. 1b). Einer der Herde war besonders prächtig. Die Wände wurden aus standardisierten Lehmziegeln gebaut, und der Komplex umfasste einen halb-unterirdischen Lagerbereich. Nach dessen Zerstörung kehrte man in diesem Bereich, d.h. im Schnitt L16, wieder zu Gruben zurück. Eine von ihnen war besonders groß und enthielt viel Keramik. In einem anderen Bereich wurde der Teil eines Rundhauses freigelegt.

### Kontinuität und Wandel in der Keramik

Vielfalt zeigt sich auch in der Keramik, die gegen Ende des 3. Jts v. Chr. in vier große Gruppen eingeteilt werden kann (Abb. 8):

(1) Der häufigste Warentyp in den letzten Jahrhunderten des 3. Jts v. Chr. ist die als *Late Gritty Kura Araxes* bezeichnete Ware, die sich von der herkömmlichen Kura-Araxes-Keramik durch die dem Ton beigemengte beträchtliche Menge weißen Kieselsandes unterscheidet. Trotz der groben Konsistenz dieser Masse sind die Gefäße besser und härter gebrannt als zuvor. Einige Formen sind kennzeichnend, so z.B. Krüge mit hohem Hals, jetzt mit Schulterumbruch, und halbkugelförmige Schalen. Es gibt jedoch eine Vielzahl von meist eher kantigen Randprofilen. Eine charakteristische Form, die an Zahl zunimmt und die anscheinend nur in der Region um Erzurum hergestellt wird, ist die mit reich verzierter Vorderseite versehene Platte. Auf der Außenseite sind die Gefäße in der Regel schwarz und hoch poliert, während die Innenseite eher zum Röt-

lich-Braun tendiert. Die Verzierungen entsprechen der üblichen Kura-Araxes-Keramik, es gibt sowohl Reliefmuster als auch eingeritzte Verzierungen, einzelne Stücke weisen auch einpolierte, in der Regel schlichte Muster auf.

(2) Eine besonders auffällige Art der Keramik ist jene, die dem Bedeni-Komplex des Südkausus nahe steht.<sup>40</sup> Die Gefäße weisen eine glänzend schwarze Oberfläche auf, häufig mit einem silbernen Glanz, der durch einen dünnen Überzug aus Glimmer hervorgerufen wird. Diese reibt sich aber leicht ab. Gelegentlich ist die Innenseite mit einem dicken, dunkelgrauen Überzug versehen. Der Ton ist gleichmäßig schwarz, kompakt und nur wenig mit Sand gemagert. Schalen mit verdicktem Mittelteil und dreiteiligem Profil sind eine häufige Form. Wenige Gefäße sind verziert, und wenn dies der Fall ist, handelt es sich um unverbundene Ritzmuster.

(3) Mit Ritzmustern versehene Gefäße der Martqopi- bzw. Früh-Trialeti-Keramik sind anders als die mit Bedeni verwandten Gefäße bisher nur in Gräbern gefunden worden, nur wenige in Abfallgruben.<sup>41</sup> Große runde Töpfe haben eine oder mehrere eingeritzte Reihen von schraffierten Dreiecken, die vom Hals oder von den Schultern herabhängen. Eine frühe Version dieser Verzierungsart wurde grob ausgeführt und mit einer weißen Paste inkrustiert, um den Kontrast zur matten schwarzen Oberfläche hervorzuheben. Ein besonders schönes Exemplar hat eine Reihe von Rauten rund um den Hals, wobei nach dem Brennen eine ockerfarbene Paste im Zentrum einer jeden Raute aufgetragen wurde. Der rote Rand bildet einen Kontrast zum schwarz polierten Gefäßkörper und zeugt von einem hohen Grad an Beherrschung der Kontrolle des Brennvorgangs. Dieses Stück ist besonders wichtig, weil in ihm eine „syrische Flasche“ gefunden wurde. Verzierungsarten, die für die Spät-Trialeti-Keramik kennzeichnend sind (u.a. Kammstempel- und Spinnrad-Muster) kommen nur bei wenigen Scherben vor, die meistens in Gruben gefunden wurden. Als westliche Grenze dieser Keramikgattung (wie auch des mit Bedeni verwandten Materials) wurde die Bayburt-Ebene ziemlich sicher bestimmt; jedoch ist im Gebiet um Erzurum eine größere Konzentration feststellbar.

(4) Der letzte der in Sos Höyük gefundenen Warentypen, als dark gritty bezeichnet, wurde im 2. Jt. v. Chr. üblicher.<sup>42</sup> Obwohl dessen Ton einen hohen Anteil Kieselsand enthält, ist er im Allgemeinen gut geschlämmt und dem Martqopi/Früh-Trialeti-Typ sehr ähnlich. Das Verhältnis dieser beiden Typen zueinander muss noch genauer untersucht werden, aber die dark gritty ware ist wohl als Haushaltskeramik aufzufassen. Die Bedingungen, unter denen diese Keramik gebrannt worden ist, variierten, so dass eine

40. In einem kürzlich erschienen Aufsatz habe ich diese Ware mit der Martqopi-Keramik verglichen (Sagona 2000). Die zuerst von O. Žaparize so bezeichnete Martqopi-Kultur wird am besten durch die hoch polierte Keramik aus den Hügelgräbern des namensgebenden Ortes in Georgien repräsentiert. Nach Žaparize 1993 bildet sie einen mit der Kura-Araxes-Tradition verwandten, aber deutlich unterschiedenen Horizont. Dabei können zwei Varianten – eine georgische und eine armenische – unterschieden werden (Zu der armenischen vgl. Sardarian 1967); die Beispiele aus Nordost-Anatolien zeigen eine engere Verwandtschaft zu der armenischen Tradition. Eine erneute Beschäftigung mit diesem Material nach dem Abfassen dieser Arbeit hat mich diese Zuschreibung überdenken lassen: ich nehme jetzt an, dass diese bestimmte Ware eher der Bedeni-Keramik des Südkaukasus entspricht. Außerdem scheint mir die häufig anzutreffende Unterscheidung zwischen Martqopi und Früh-Trialeti unbegründet, ich betrachte die Keramik aus diesen beiden Früh-Kurgan-Komplexen als im wesentlichen zusammengehörig (Sagona, im Druck).

41. Zur Martqopi-Keramik vgl. Žaparize 1993; zur Trialeti-Keramik vgl. Gogaže 1972; Rubinson 1977.

42. Sagona und Sagona (im Druck); in Sagona 2000 wurde diese Ware als *Brown Gritty* bezeichnet.

gefleckte dunkelgraue bis braune (manchmal auch rötlich-braune) oder eine dunkelgraue bis schwarze Oberfläche entstand. Ein hoher, ausladender Hals mit einfachem, gerolltem Rand sowie eine ungleichmäßige, manchmal mit einem Spatel polierte Oberfläche sind Merkmale dieser Gefäße; gelegentlich wurden auch Schalen mit Ausguss gefunden.

### Zusammenfassung

Während der zwei Jahrtausende, die von Sos Höyük VA–IVB abgedeckt werden, standen die Gemeinschaften, die im Schatten der Palandöken-Berge lebten, in unterschiedlichem Ausmaß in einem kulturellen Austausch mit ihren Nachbarn aus dem Kura-Araxes-Gebiet. Die Kontaktaufnahme ging jedoch nicht, wie oft angenommen, einseitig vom Südkaukasus aus; es scheint im Gegenteil eher so zu sein, dass die Gemeinschaften der Pasinler-Region aktiv zur Herausbildung der Kura-Araxes-Tradition beitrugen. Im Spätchalkolithikum scheinen sie die ersten gewesen zu sein, die mit kontrollierten Brenntechniken experimentiert haben, die das bekannte rot-schwarze Farbschema der Keramik erzeugten. Auch die Architektur und die Siedlungsmuster weisen eine Vielfalt auf, die auf kulturellen Austausch hindeutet. Am wichtigsten ist, dass diese vielfältigen Entwicklungen Zeichen eines umfassenden sozialen Wandels sind, der stattfand, als sich das verhältnismäßig kleine Siedlungsgebiet dieser Hochlandbewohner auszudehnen begann. Später, um das Jahr 2000 v. Chr. und wahrscheinlich etwas früher, expandierte ihre Welt noch weiter. Dies geschah, als die Menschen in Sos Höyük ihre Toten in Schachtgräbern bestatteten und damit im Südkaukasus entstandene Praktiken übernahmen. Die soziale Bühne wurde breiter und die Netzwerke komplexer. Sowohl die Daten aus der Zeit um 3500 v. Chr. als auch die ein Jahrtausend späteren weisen insgesamt darauf hin, dass die Bevölkerungsgruppen des Hochlandes nördlich des Taurus zwar bestrebt waren, die Grundzüge ihrer kulturellen Tradition zu bewahren, jedoch neuen Impulsen und einem neuen Symbolismus, der innerhalb der ihnen bekannten Umwelt entstanden war, offen gegenüberstanden. Der Wandel über eine derart große Zeitspanne sollte daher nicht an schnellen Änderungen der materiellen Kultur gemessen werden, sondern an den vielfältigen regionalen Anpassungen einer langlebigen Tradition.

### LITERATUR

- Arnold, D. E. 1985: *Ceramic Theory and Cultural Process*. Cambridge.
- Bakır, T. 1985: *Domestic pot making in Yiğitaşı village in northeast Anatolia* in: I. Öztürk (Hrsg.), *Ananevi Seramik Yapımında Doğu Anadolu'dan Bir Örnek*, IV. Ulusal El Sanatları Sempozyumu Bildirileri, Izmir, S. 35–53.
- Bartosiewicz, L. and Greenfield, H. J. (eds) 1999: *Transhumant Pastoralism in Southern Europe: Recent Perspectives from Archaeology, History and Ethnology*. (Archaeolingua Series Minor). Budapest.
- Brennan, P. V. 2000: *Obsidian from volcanic sequences and recent alluvial deposits, Erzurum district, north-eastern Anatolia: chemical characterization and archaeological implications*. *Ancient Near Eastern Studies* 37:128–152.
- Burney, C. A. and Lang, D. M. 1971: *The Peoples of the Hills: Ancient Ararat and Caucasus*. London.

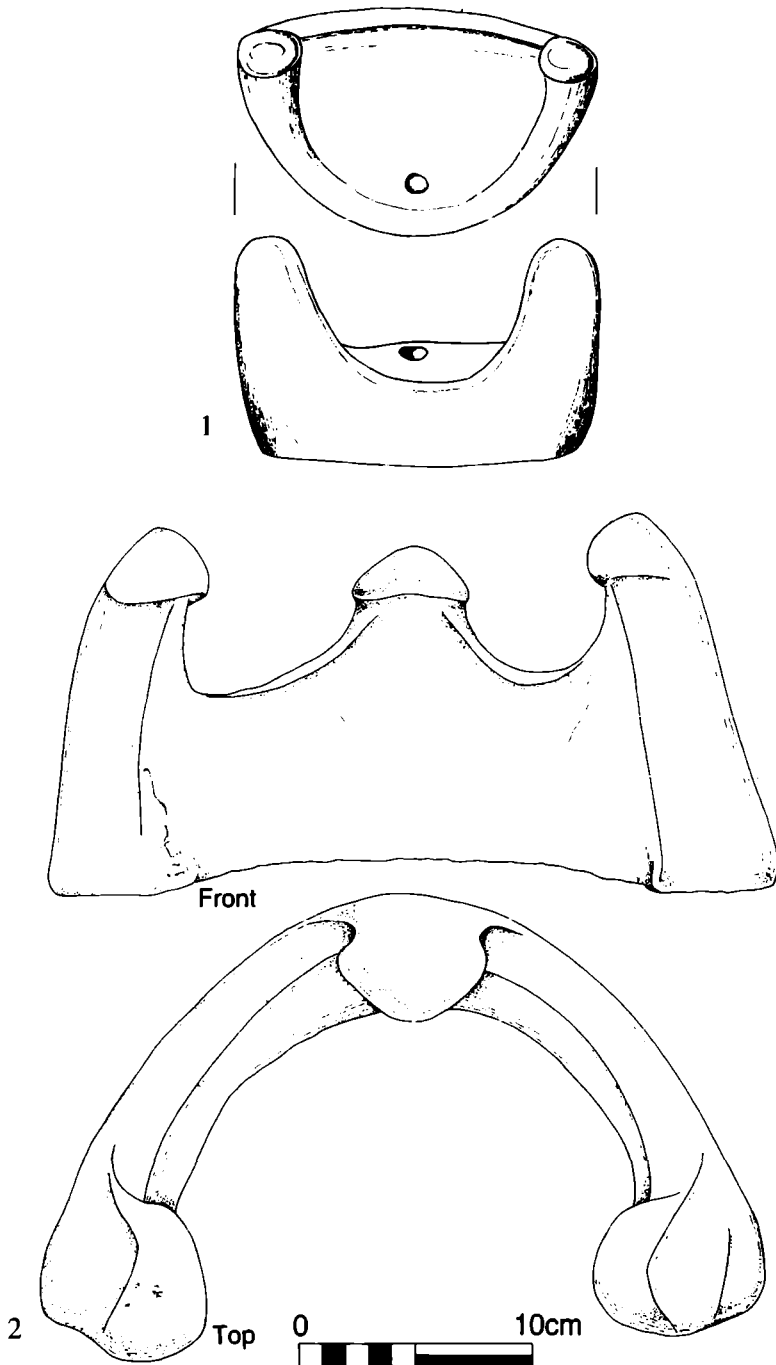


Abb. 4: Tragbare Herde aus Sos Höyük. 1: Spätchalkolithischer Typ mit zwei Hörnern;  
2: Hufeisenförmiger Typ der Frühen und Mittleren Bronzezeit

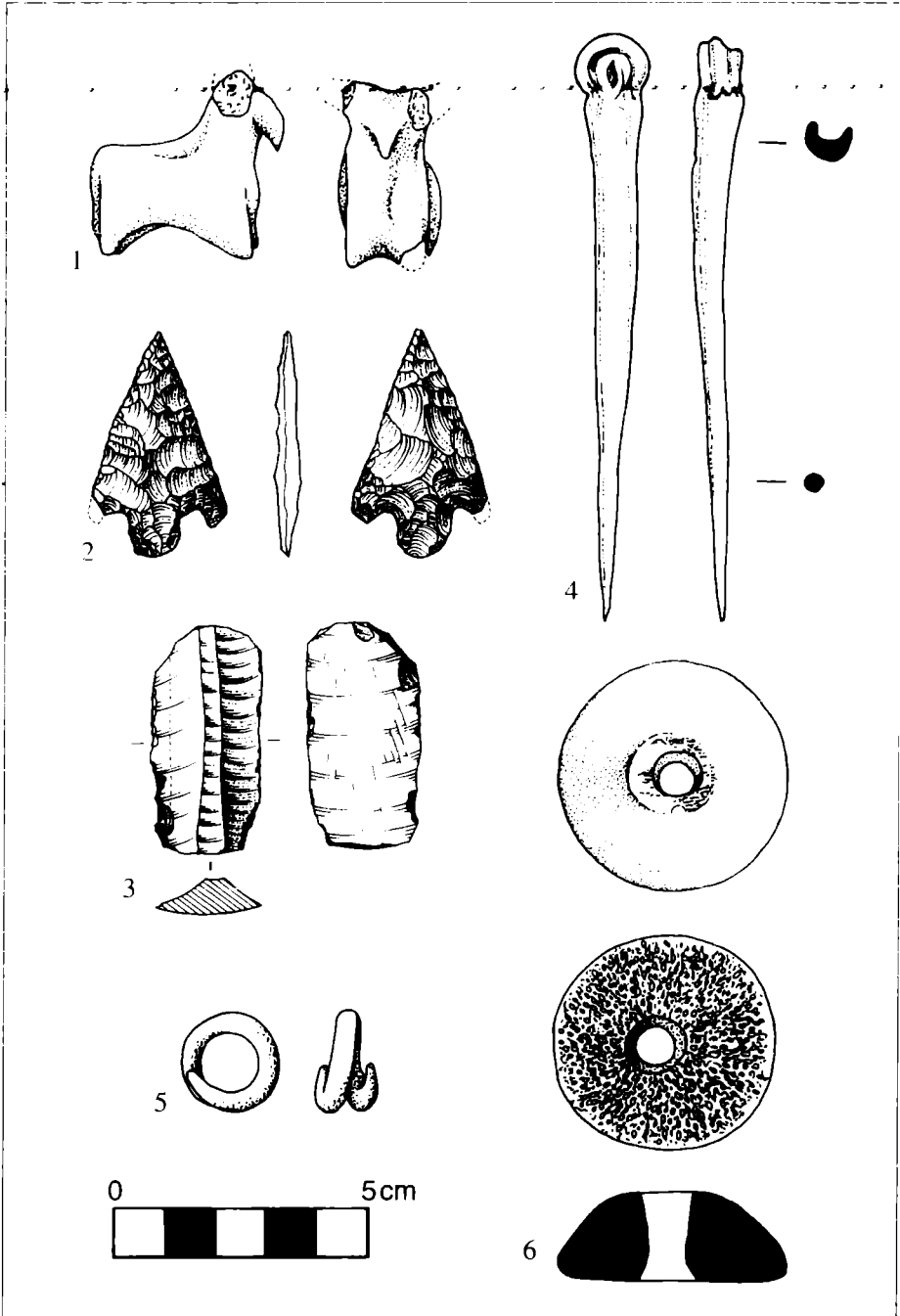


Abb. 5: Sos Höyük: für den Kura-Araxes-Komplex typische Funde

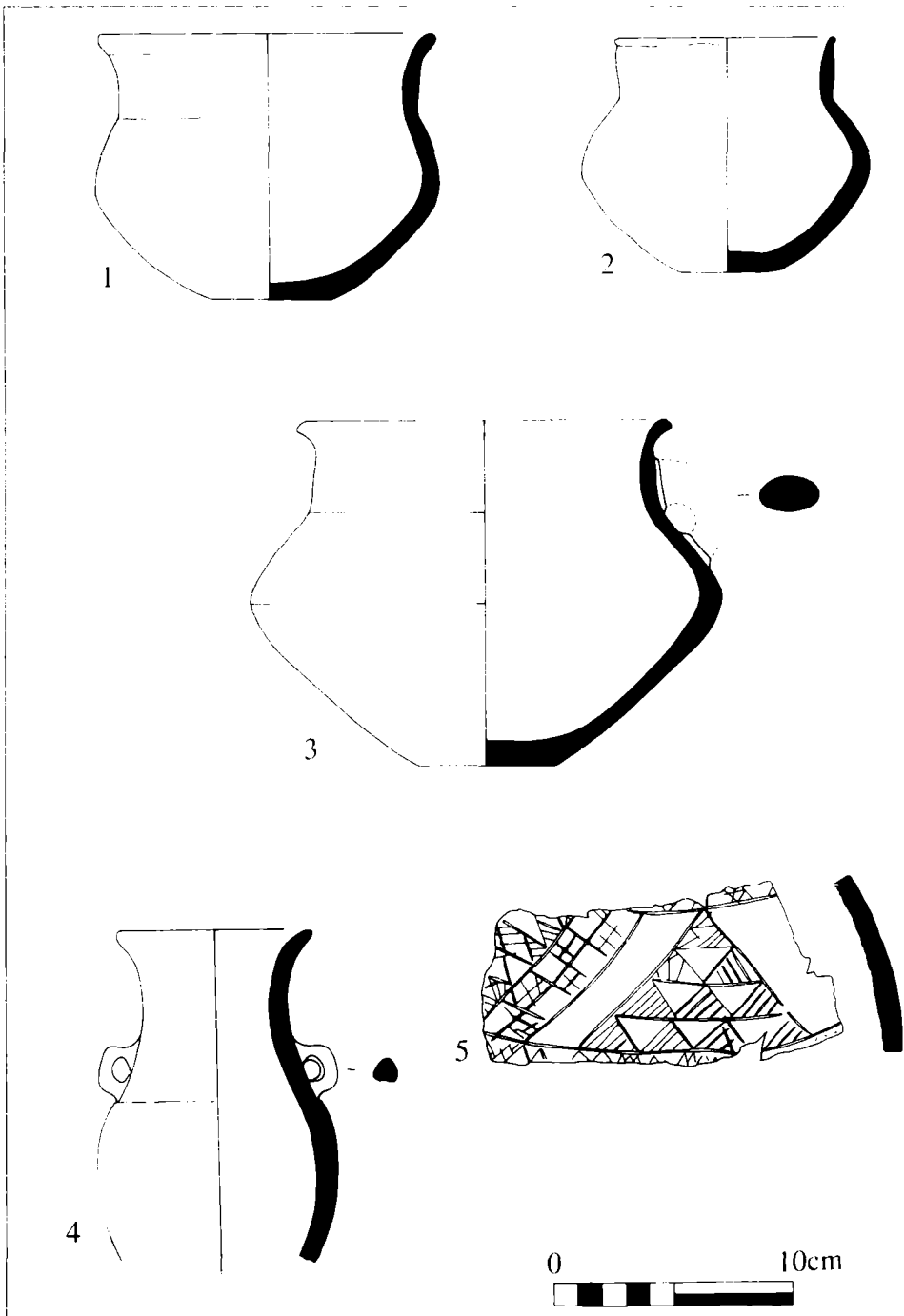
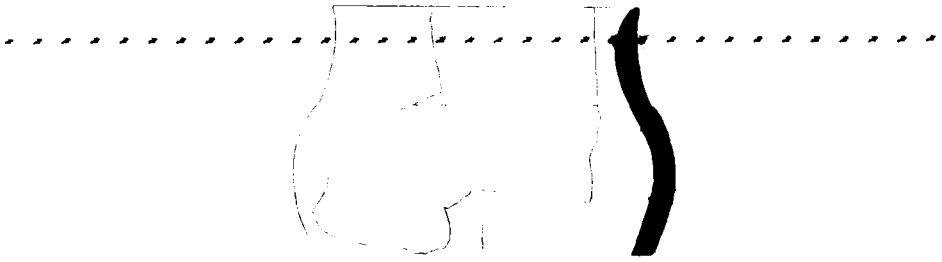
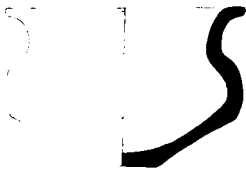


Abb. 6: Keramik aus dem Späten Chalkolithikum und dem älteren Abschnitt der Kura-Araxes-Kultur aus Sos Höyük. 1. 3: "Drab ware"; 4: schwarz poliert; 2. 5: Proto-Kura-Araxes



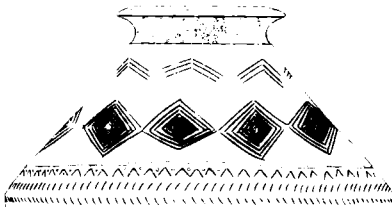
1 Kura-Araxes Late Gritty



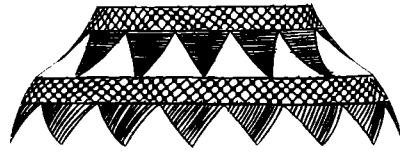
2 Bedeni



3 Dark Gritty



4 Martkopi/Trialeti



5 Martkopi/Trialeti

Abb. 8: Sos Höyük, Keramik der jüngeren Kura-Araxes-Periode

- Chernykh, E. N. 1992: *Ancient Metallurgy in the USSR: The Early Metal Age*. Cambridge.
- Chataigner, C. 1995: *La Transcaucasie au Néolithique et au Chalcolithique* (British Archaeological Reports, Intern. Series 624), Oxford.
- Cribb, R. 1991: *Nomads in Archaeology*. Cambridge.
- Dedabrišvili, Š. Š. 1979: *Kurgany Alazanskoj Doliny*. Tbilisi.
- Diamant, S. and Rutter, J. 1969: *Horned objects in Anatolia and the Near East and possible connexions with the Minoan "horns of consecration,"* *Anatolian Studies* 19:147–177.
- Edens, C. 1995: *Transcaucasia at the end of the Bronze Age*, *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 299/300: S. 53–64.
- Frangipane, M. 1998: *Arslantepe 1996: The finding of an E. B. I "Royal Tomb"*. XIX Kazı So-  
nuçları Toplantısı (1997):291–309.
- Gambaschidze, I., Hauptmann, A., Slotta, R. and Yalçın, Ü. (Hrsg.) 2001: *Georgien: Schätze aus dem Land des Goldenen Vlies*, Deutsches Bergbau-Museum Bochum.
- Gobežišvili, G. P. 1980: *Bedenis gorasamarxebis kułtura* [Die Hügelgräber-Kultur von Bedeni], Tbilisi.
- Gogaže, E. M. 1972: *Trialetis goryanuli kułturis periodizacia da genezisi* [Periodisierung und Genesis der Kurgankultur von Trialeti], Tbilisi.
- Güner, G. n.d.: *Anadolu'da yaşamakta olan ilkel çömlekçilik*. Marmara Üniversitesi Güzel Sanatlar Fakültesi, İstanbul.
- Howell-Meurs, S. 2001: *Early Bronze and Iron Age Animal Exploitation in Northeastern Anatolia: The Faunal Remains from Sos Höyük and Büyüktepe Höyük*, *British Archaeological Reports*, Intern. Series 945, Oxford.
- Kavtaraze, G. L. 1981: *Sakartvelos eneolit-brinžaos xanis arkeologiuri kułturebis kronologia axali monacemebis šukze* [Die Chronologie der archäologischen Kulturen des Chalkolithikums und der Bronzezeit Georgiens im Licht neuer Erkenntnisse], Tbilisi.
- Kelly-Buccellati, M. 1990: *Trade in metals in the third millennium: northeastern Syria and eastern Anatolia*, in: P. Matthiae et al. (Hrsg.), *Resurrecting the Past: A Joint Tribute to Adnan Bouni*, İstanbul, S. 117–132. .
- Kiguradze, T. 2000: *The Chalcolithic – Early Bronze Age Transition in the Eastern Caucasus*, in: Marro und Hauptmann 2000, S. 312–28.
- Kiguradze, T. und Sagona, A. 2003: *On the Origins of the Kura-Araxes Cultural Complex*, in A. T. Smith and K. Rubinson (Hrsg.), *Archaeology in the Borderlands: Investigations in Caucasia and Beyond*, Los Angeles: S. 38-94
- Koşay, H. Z. and Turfan, K. 1959: *Erzurum-Karaz kazısı raporu*, *Belleten* 23: 349–413.
- Koşay, H. Z. and Vary, H. 1964: *Pulur kazısı 1960 mevsimi çalışmaları raporu*; Die Ausgrabungen von Pulur. Bericht über die Kampagne von 1960 (Atatürk Üniversitesi Yayınları nr. 24, Fen-Edebiyat Fakültesi Arkeoloji Serisi nr. 9) Ankara.
- Koşay, H. Z. and Vary, H. 1967; *Güzelova kazısı*; Ausgrabungen von Güzelova (Atatürk Üniversitesi Yayınları nr. 46, Fen-Edebiyat Fakültesi Araştırmaları Serisi nr. 20), Ankara.
- Kuftin, B. A. 1941 *Archeologičeskie Raskopki v Trialeti*. Tbilisi.
- Kušnareva, K. K. 1997: *The Southern Caucasus in Prehistory: Stages of Cultural and Socioeconomic Development from the Eighth to Second Millennium B.C.*, Philadelphia.
- Mansfeld, G. 1996: *Der Tqisbolo-Gora: Eine Siedlungsgrabung als georgisch-deutsches Gemeinschaftsprojekt in der Republik Georgien*, *Antike Welt* 27 (no.5): 365–380.

- Marro, C. (im Druck) *Upper Mesopotamia and the Caucasus: essay on the evolution of routes and road networks from the Old Assyrian Kingdom to the Ottoman Empire*, in: A. Sagona (Hrsg.) *A View from the Highlands: Archaeological Studies in Honour of Charles Burney (Ancient Near Eastern Studies Supplement No. 12)*, Louvain.
- Marro, C. und Hauptmann, H. (eds) 2000: *Chronologies des pays du Caucase et de l'Euphrate aux IVe–IIIe millénaires*: actes du colloque d'Istanbul, 16-19 décembre 1998 (Acta Anatolica XI). Paris.
- Marro, C. und Özfırat, A. 2003: *Pre-classical survey in eastern Turkey*. First preliminary report: the Ağrı Dağ (Mount Ararat) region, *Anatolica Antiqua* 11:385–422.
- Menabde, M. and Kiguraze, T. 1981: *Sionis arkeologiyuri zeglebi* [Die archäologischen Denkmäler von Sioni], Tbilisi.
- Miron, A. and W. Orthmann 1995: *Unterwegs zum Goldenen Vlies*: Archäologische Funde aus Georgien, Saarbrücken.
- Miroschedji, P. de 2000: *La céramique de Khirbet Kerak en Syro-Palestine*, in: C. Marro und H. Hauptmann (Hrsg.), *Chronologies des pays du Caucase et de l'Euphrate aux IVe–IIIe millénaires*. Paris, S. 255–278.
- Munchaev, R.M. 1975: *Kavkaz na zare bronzovogo veka*. Moscow.
- Munchaev, R.M. 1994: *Kuro-arakskaia kul'tura*, in: K. Kh. Kušnareva und V. I. Markovin (Hrsg.) *Epocha Bronzy Kavkaza i Srednej Azii: Rannjaja i Srednjaja Bronza Kavkaza*, Moscow, S. 8–57.
- Newton, J. 2003: *Life in the Mountains: A Study of Sos Höyük in its Environmental Context*. (Unpublished PhD thesis, University of Melbourne).
- Oržoniğiçe, A. 2002: *Mtkvar-araksuli tradiciebi adreuli goryanebis gavrcelbis xanaši* [Kura-Araxes traditions in the period of the so-called earlier Kurgans], *Ziebandi* 9: 23–27.
- Palumbi, G. 2003 (im Druck): *Red-black pottery: eastern Anatolian and Transcaucasian relationships around the mid-fourth millennium BC*. *Ancient Near Eastern Studies* 40.
- Parr, E. M., Briggs, C. and Sagona, A. 1999: *Physical anthropological analysis of skeletons from Sos Höyük*, *Ancient Near Eastern Studies* 36: 150–60.
- Parzinger, H. 2000: *Transkaukasien, Ostanatolien und westlicher Iran im 3. vorchristlichen Jahrtausend*. Das Problem der Kura-Araxes Kultur, in: R. Dittman u.a. (Hrsg.) *Variatio Delectat: Iran und der Westen*, Gedenkschrift für Peter Calmeyer (Alter Orient und Altes Testament 272), Münster, S. 539–65.
- Philip, G. 1999: *Complexity and Diversity in the southern Levant during the third millennium BC*: The evidence of Khirbet Kerk ware, *Journal of Mediterranean Archaeology* 20: 26–57.
- Philip, G. and Millard, A. 2000: *Khirbet Kerak Ware in the Levant: the implications of radiocarbon chronology and spatial distribution*, in: Marro und Hauptmann 2000, S. 279–296.
- Rothman, M. S. 2003: *Ripples in the stream: Transcaucasia-Anatolian interaction in the Murat/Euphrates basin at the beginning of the third millennium BC*, in: A. Smith und K. Rubinson (Hrsg.) *Archaeology in the Borderlands: Investigations in Caucasia and Beyond*, Los Angeles, S. 94–109.
- Rubinson, K. 1977: *The chronology of the Middle Bronze Age Kurgans at Trialeti*, in: L. D. Levine und T. C. Young (Hrsg.) *Mountains and Lowlands: Essays in the Archaeology of Greater Mesopotamia*, Malibu, S. 235–49.
- Sagona, A. 1984: *The Caucasian Region in the Early Bronze Age*. *British Archaeological Reports*, Inter. Series 214. Oxford.

- Sagona, A. 1993: *Settlement and society in late prehistoric Trans-Caucasus*, in: M. Frangipane u. a. (Hrsg.), *Between the Rivers and Over the Mountains: Archaeologica Anatolica et Mesopotamica Alba Palmieri Dedicata*, Roma, S. 453–74.
- Sagona, A. 1998: *Social Identity and Religious Ritual in the Kura-Araxes Cultural Complex: Some Observations from Sos Höyük*, *Mediterranean Archaeology* 11: 13–25
- Sagona, A. 2000: *Sos Höyük and the Erzurum region in late prehistory: A provisional chronology for northeast Anatolia*, in: Marro und Hauptmann 2000, S. 329–73.
- Sagona, A. (im Druck): *Social Boundaries and Ritual Landscapes in Late Prehistoric Trans-Caucasus and Highland Anatolia*, in: A. Sagona (Hrsg.) *A View from the Highlands: Archaeological Studies in Honour of Charles Burney (Ancient Near Eastern Studies Supplement no. 12)* Louvain.
- Sagona, A. und Sagona, C. 2000: *Excavations at Sos Höyük, 1998 to 2000: Fifth preliminary report*, *Ancient Near Eastern Studies* 37: 56–127.
- Sagona, A. und Sagona, C. (im Druck): *Archaeology at the North-East Anatolian Frontier, I: An Historical Geography and a Field Survey of the Bayburt Province (Ancient Near Eastern Studies Supplement 14)*. Louvain.
- Santroit, J. (ed.) 1996: *Arménie: Trésors de l'Arménie ancienne des origines au IV<sup>e</sup> siècle*. Paris.
- Schachner, A. 1999: *Von der Rundhütte zum Kaufmannshaus: Kulturhistorische Untersuchungen zur Entwicklung prähistorischer Wohnhäuser in Zentral-, Ost- und Südostanatolien*. (British Archaeological Reports International Series 807). Oxford,
- Soltes, O. Z. (ed.) 1999: *National Treasures of Georgia*. London.
- Takaoğlu, T. 2000: *Hearth structures in the religious pattern of Early Bronze Age north-east Anatolia*, *Anatolian Studies* 50: 11–16.
- Van der Leeuw, S. E. 1977: *Towards a study of the economics of pottery making*. *Ex Horreo* 4:68–76.
- Yener, K. A. 2000: *The Domestication of Metals: The Rise of Complex Metal Industries in Anatolia*. Leiden.
- Žapariže, O. M. 1969: *Arkeologiuri gaxrebi trialetši* [Archäologische Ausgrabungen in Trialeti]. Tbilisi.
- Žapariže, O. M. [Dzhaparidze, O. M.] 1993: *Über die ethnokulturelle Situation in Georgien gegen Ende des 3. Jahrtausends v. Chr.*, in: M. Frangipane u. a. (Hrsg.) *Between the Rivers and Over the Mountains*, Roma, S. 475–491.
- Žapariže, O. M. 1998: *Kartveli țomebis etnokulturi istoriatvis žv.č. III atasçleulši* [Zur ethnokulturellen Geschichte der georgischen Stämme im 3. Jahrtausend v. Chr.] Tbilisi.
- Žavaxišvili, A. I. [Džavachišvili, A. I.] 1973: *Stroitel'noe delo i arhitektura poselenij južnogo Kavkaza V-III tys. do n.e.*, Tbilisi.
- Žavaxišvili, A. I. 1998: *Ausgrabungen in Beriğldeebi (Šida Kartli)*. *Georgica* 21: 7–21.
- Žavaxišvili, A. I. and Flonti, L. I. 1962: *Urbnisi I*, Tbilisi.